

BUKARESTER TAGBLATT

Unabhängig-Freisinniges Organ.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Abonnements

werden angenommen in Bukarest von der Administration, in der Provinz und im Auslande von den betreffenden Postanstalten.

Abonnementpreis für Bukarest und das Inland mit portofreier Zustellung vierteljährlich 8 Franks, halbjährlich 16 Franks, ganzjährlich 32 Franks. Für das Ausland 11 Franks 1/2-jährlich. — Zuschriften und Geldsendungen franko — Manuskripte werden nicht zurückgestellt. — Einzelne Zeitungen älteren Datums kosten 30 Bani.

Redaktion, Administration und Druckerei

Strada Modeli No. 7

(Jetzige Strada Grigorescu).

Inserate

die 6-spaltige Petitzeile oder deren Raum 15 Cms.; bei öfteren Einschaltungen wird ein entsprechender Rabatt bewilligt. — Die Reklamengebühr für die 2-spaltige Garniturzeile ist 2 Franks. — In Deutschland und Oesterreich-Ungarn übernehmen Annoncen sämtliche Agenturen der Herren Rudolf Mosse, Hansenstein & Vogler, H. G., G. L. Taube & Co., Otto Maas, H. Doppelst, M. Dufes Nachf., Max Augustfeld & Emrich, Segner, J. Danneberg, Heinrich Schalek, S. Eisler, Hamburg, ebenso alle soliden Annoncen-Expeditionen des Auslands.

Eine Annäherung Deutschlands an Frankreich.

Bukarest, 28. Januar 1910.

Ohne jedem Akte der Courtoisie zwischen Deutschland und Frankreich eine besondere politische Bedeutung zuzumessen zu wollen — das Volk der Franzosen trägt mit Recht den Ruhmestitel ausgesuchter Höflichkeit, und Kaiser Wilhelm ist eine so scharmante Persönlichkeit und hat es so oft schon bewiesen, daß ihm an freundlichen Beziehungen zu Frankreich ungemein viel gelegen ist — muß doch ein Ereignis besonders verzeichnet werden, das sich am 25. d. M. in Berlin zugegetragen hat, wenn auch dieses Ereignis fern vom Gebiete der Politik, sondern auf dem neutralen Boden der Kunst liegt. Kaiser Wilhelm, begleitet von seiner kaiserlichen Gemahlin und inmitten seines politischen und militärischen Stabes, hat die in den Räumen der königlichen Akademie veranstaltete Ausstellung von Werken französischer Kunst des 18. Jahrhunderts eröffnet und er war des Abends mit der gleichen illustren Suite Gast des französischen Botschafters Jules Cambou, der dem Hohenzollernkaiser zu Ehren eine Akademie hervorragender Künstler der Comédie Française und der Pariser Großen Oper arrangiert hatte.

Wie gesagt, fernab vom glatten und schlüpfrigen Boden der Politik, auf dem von den Mäusen der bildenden Künste, der Musik und des Dramas beschützten, neutralen Gebiete der Kunst, spielten sich die glänzenden Veranstaltungen ab, aber es kann kein Zweifel darüber herrschen, daß auch die Politik sich zu Gast geladen hatte bei dem Feste der Kunst und daß sie die freundlichste Aufnahme erfuhr. Es gehört gewiß nur auf das Gebiet der von Kaiser Wilhelm gerade gegenüber Frankreich so sorgfältig gepflegten und gewährten Courtoisie, daß der Hohenzollernkaiser nicht nur dem französischen Botschafter gegenüber, sondern auch bei der Vorstellung der in Berlin erschienenen Vertreter der französischen Akademie der schönen Künste die ausgesuchteste Höflichkeit an den Tag legte, die Herren mit Hüften und Plaketten beschenken ließ und den Vizepräsidenten der Akademie der schönen Künste mit der hohen Auszeichnung des Roten Adlerordens erster Klasse mit Stern ehrte.

Höchst bemerkenswert und weit bedeutungsvoller aber ist der Umstand, daß Graf Seckendorff, der ehemalige Hofmarschall der Kaiserin Friedrich, in seiner Ansprache von der „gegenseitigen Achtung und Entente zweier großer Nationen“ sprechen konnte. Das ist ein fester und gerader Schritt heraus aus dem kunstvoll beschnittenen Gartenparterre der schönen Künste auf den rauhen Boden der Wirklichkeit, auf das Feld der Politik, das Feld der Beziehungen zwischen Frankreich und Deutschland, das wenigstens in Frankreich noch immer schmerzliche Erinnerungen an blutige Schlachtfelder einer allerdings jetzt vier Jahrzehnte zurückliegenden Epoche hervorrufen. Das Wort von der Entente zweier großer Nationen blüht hell auf vor all den lieblichen Fotobildern eines Watteau und den

Meisterwerken eines Fraudonard, und es wird Flügel bekommen, die es in die ganze Welt hinausragen, und es wird hoffentlich wie jedes gute Wort eine gute Stätte finden, eine gute Stätte an der Seine.

Als vor nahezu vier Jahrzehnten der große Entscheidungskampf zwischen Frankreich und Deutschland beendet war, da ließ der bedächtige Moltke, der wortfarge Schlachtenlenker, einen Tropfen Wermut in den Pokal der deutschen Siegesfreude fallen, indem er das Wort sprach, daß der Sieg über Frankreich für das junge Deutsche Reich eine fünfzigjährige Periode der Kriegsbereitschaft bedeute. Nun, vier Fünftel fast dieser Periode sind verfloßen, die Generation hat sich diesseits und jenseits des Rheins erneuert, und die Hoffnung gewinnt an Kraft, daß im Sinne der Moltkeschen Prophezeitung ein halbes Jahrhundert genügen wird, jene Tage blutigen Zwistes zweier Kulturen, die sich gegenseitig in ihren Gaben so wundervoll ergänzen, wie Deutsche und Franzosen, vergessen zu lassen. Vier Fünftel nahezu, vier Jahrzehnte fast, sind von jener Frist verfloßen, und das Wort von der gegenseitigen Achtung und Entente klingt nicht mehr als höfliche Phrase, klingt als der Ausdruck einer frohen Zuversicht. Sind es bedeutungslose Symptome, daß seit Jahr und Tag jeder Konflikt zwischen Frankreich und Deutschland eine friedliche, durch gegenseitige Zuverlässigkeit bedingte Beilegung fand, daß Frankreich in der Orientkrise sein Bestes getan hat, den Frieden zu schützen, obwohl die Lockung von seiten Rußlands und Englands verführerisch genug war? Und nun auf die augenblickliche politische Weltlage einen Blick zu werfen: Können die Schutzgötze, die Englands Konservativen im Wahlkampfe propagieren, kann die von einem Krieg mit Deutschland träumende, von Dreadnought-Visionen beunruhigte Politik derselben englischen Konservativen irgendeinen Reiz für das gewerbestrebe, mächtige, feinfühligste Volk der Franzosen haben, wenn andererseits Deutschlands und seines Herrschers friedliche und entgegenkommende Gesinnung nicht unabweisbar ist?

Gewiß, von dem Festesglanz einer Ausstellungseröffnung, von den amüsanzen Darbietungen französischer Künstler und Künstlerinnen bei der Soiree auf der französischen Botschaft in Berlin hängt die Gestaltung der Beziehungen zwischen Deutschland und Frankreich, hängt diese große historische Wandlung nicht ab, aber das Wort von der gegenseitigen Achtung und Entente zweier großer Nationen, daß offiziell angesichts des deutschen Kaisers und seines Hofes bei der Eröffnung einer Ausstellung französischer Kunst in Berlin gesprochen wurde, ist jedenfalls mehr als eine Episode, über die man achtlos hinwegsieht, ist mehr als ein schales Kompliment.

Der Geburtstag Kaiser Wilhelms II.

Das Festessen im Saale der Vereinigung der Reichsdeutschen.

Mit besonderem Glanze wurde gestern Abend der 51. Geburtstag Kaiser Wilhelms II. im Heime der Vereinigung der

Reichsdeutschen gefeiert. Der große Saal, der von besonders zahlreichen Mitgliedern der reichsdeutschen Kolonie und vielen Freunden des deutschen Reiches voll besetzt war, war reich mit reichsdeutschen, österreichisch-ungarischen und rumänischen Fahnen und Emblemen geschmückt; herrliche Guirlanden und allerhand Ziergewächse verwandelten den prachtvollen Raum in einen warmen Wintergarten. Der glänzende Rahmen des Festes paßte zu dem Bilde selbst, das Gefühl wahrer Liebe, hoher Verehrung und tiefempfundener Loyalität für den erhabenen Herrscher ausströmte.

An dem Ehrentische hatten Platz genommen S. Exz. der deutsche Gesandte Herr v. Riederlen-Wächter, unter dessen Vorsitz das Festessen stattfand, an seiner Rechten S. D. der k. u. k. Gesandte Prinz Schönburg-Hartenstein mit den Herren von der Gesandtschaft, der kais. deutsche Generalkonsul Herr Feindel, der österreichisch-ungarische Generalkonsul Herr v. Bodianer, der Vorstand der Vereinigung, der Präsident der evangelischen Gemeinde Herr H. D. Schlawe, der Präsident der katholischen Gemeinde Herr Waldemar Höflich und Rakanikus Auner, die Pfarrer der evang. Gemeinde, Herr Schuldirektor Blümel sowie die Vertreter der anderen Vereine.

Den Reigen der Toaste eröffnete der Präsident der Vereinigung, Herr Ingenieur Hermann Büsch mit folgender Ansprache:

Hochgeehrte Festversammlung!

Meine Damen und meine Herren,

Mit Vergnügen ersehe ich, daß Sie unserer Einladung zum heutigen Geburtstagsfeste Sr. Maj. unseres Königs und Kaisers so zahlreich erschienen sind. Insbesondere begrüße ich aber Sr. Exzellenz Herrn von Riederlen-Wächter, der es sich nicht hat nehmen lassen am heutigen Freudentage den Ehrenvorsitz zu übernehmen. Ich danke für Ihre rege Anteilnahme und heiße Sie herzlich willkommen.

Der zweite Trinkspruch des Vorsitzenden galt dem König von Rumänien und hatte folgenden Wortlaut:

Hochverehrte Damen und Herren

Es ist für uns immer eine angenehme Pflicht und besonders bei unseren nationalen Festen, der erlauchten Person auf Rumäniens Königstrone zu gedenken. Unter dem Schutze König Carols sind wir hier im Lande in unserer zweiten Heimat gut aufgehoben, wir können uns in Ruhe zusammensetzen, können uns vereinen zu löblichem Tun, wir können uns entwickeln und weiter ausbauen. Zu König Carol blicken wir auf mit Bewunderung, wir verehren in ihm den weisen Herrscher aus dem Hohenzollerngeschlecht. König Carol hat sich durch sein weißes Walten, durch sein segensreiches Wirken nicht nur die unaussprechliche Liebe und Achtung des rumänischen Volkes erworben, sondern auch die der ganzen zivilisierten Welt. Er ist ein Fürst mit echten Herrschertugenden. Die Verehrung und den Dank aber welchen wir für diesen erhabenen Herrscher empfinden bitte ich mit mir in den Ruf zusammenzufassen: König Carol der Erste von Rumänien, er lebe hoch hoch hoch.

Feuilleton.

Die Zukunft des Papiers.

Wie bekannt, ist es der Osten Asiens, sind es Japan und China, die sich des Papiers, einer uralten chinesischen Erfindung, in einem weitaus beträchtlicheren Umfange bedienen als wir. Das Papier ersetzt in China und Japan nicht nur vielfach Stoffe und Leinwand, es findet auch sonst noch die mannigfaltigste Verwendung. In neuester Zeit wendet sich übrigens auch bei uns und vor allem in Amerika das Interesse der Technik zu, und immer zahlreicher werden in den Kulturstaaten Patente angemeldet, die eine neue Verwertung des Papiers zum Zwecke haben. Es scheint aber, daß man hier erst am Beginn einer großen, vielfache Umwälzungen versprechenden Bewegung steht.

Man ist sich in weiten Kreisen, schreibt der „Papiermarkt“, noch nicht hinreichend darüber klar, wie außerordentlich zahlreiche die Menge der Stoffe ist, die das Papier in sich aufzunehmen vermag und welche Bedeutung gerade in dieser einzig dastehenden Aufnahmefähigkeit für die Industrie sowie für die Verwertung des Papiers liegt. Daß das ungeleimte Papier Flüssigkeiten in sich aufsaugt, weiß jedermann vom Abschlatt her, daß aber diese Aufnahmefähigkeit des Papiers eine fast unbegrenzte ist und daß sie sich nicht nur auf Flüssigkeiten, sondern auch auf feste Körper, ja sogar auf Gase erstreckt, ist eine nur wenig gekannte und nur wenig verwertete Tatsache. Und doch gibt es fast keine Industrie, in der nicht das Papier in der einen oder andern Weise hilfreich einzuwirken vermöchte, lassen sich ihm doch infolge seiner Aufnahmefähigkeit die aller verschiedensten und oft sogar direkt entgegengesetzten Eigenschaften verleihen.

Nehmen wir als ein Beispiel, für was das Papier als

Ersatz dienen kann, zunächst das Zelluloid. Man preist diesen Körper so sehr wegen seiner vielseitigen Verwendbarkeit. Er ist durchsichtig in Form und Film und hart und fest in Form der Elfenbeinimitation. Man kann ihn pressen, schneiden, drehen usw. usw., kurzum in jeder beliebigen Art bearbeiten. Dies alles läßt sich mit dem Papier schließlich auch vornehmen. Dabei kann man dem Papier eine Eigenschaft geben, die man dem Zelluloid nie und nimmer zu verleihen vermag: die Unverbrennlichkeit. Schon seit vielen Jahren sucht man krampfhaft nach einem unverbrennlichen Ersatz für das Zelluloid, und Hunderte von Chemikern sind an der Arbeit, um ihn zu verschaffen. Der einzige Ersatz, den man bisher gefunden hat, der sogenannte „Cellit“, ist vorerst noch zu teuer. Besonders an den Kinematographen haben die Zelluloidfilme durch ihre leichte Verbrennlichkeit schon viel Unheil angerichtet, da sie sich in der durch die Linfen stark konzentrierten Hitze der Beleuchtung entzündeten. Man hat deshalb besondere Schutzvorrichtungen angebracht, ohne zu bedenken, daß gerade für Zelluloidfilme ein Ersatz in durchscheinendem und feuerfesterem Papier geschaffen werden kann. Bereits früher wurde in Deutschland unter Nr. 56869 die Herstellung durchsichtiger Papierbilder für Projektionszwecke patentiert, die sich natürlich auch für kinematographische Zwecke leicht verwenden lassen und um so mehr für sie in Betracht kommen, als das Papier auch in unimprägniertem Zustande viel schwerer entzündlich ist als das Zelluloid. Es kann aber auch ohne Beeinträchtigung seiner Durchsichtigkeit zum Beispiel durch einen dünnen Wasserglasüberzug vollkommen feuerfest gemacht werden.

Wie außerordentlich wichtig es ist, das Papier mit festen Stoffen durchsetzen zu können, um ein anderes Beispiel zeigen. Der wesentlichsten Bestandteil unserer meisten technischen Filter bildet feinverfeilte Kohle, die die schädlichsten Stoffe zurückhält. Nun ist es in vielen Fällen ziemlich schwierig, die Kohle richtig und fein zu verteilen, eine Schwierigkeit, die

P. Piorucci in Vifa dadurch behoben hat, daß er das Papier mit Kohlenpulver durchsetzte. Es entstand so ohne weiteres ein technisches, zum Filtrieren geeignetes Papier, das sich ganz anders verhält als gewöhnliches Filterpapier. Es zeigt die Eigenschaften der richtigen Kohlenfilter und gleichzeitig eignet es sich auch zum Filtrieren von solchen Stoffen, die ein gewöhnliches Filterpapier angreifen würden. Infolge seines hohen Kohlenstoffgehaltes leitet es aber auch den elektrischen Strom gut, so daß es zur Herstellung physikalischer Apparate Verwendung finden kann.

Nun zeigt sich gerade auf dem Gebiete der Elektrotechnik wieder in eklatantester Weise die Vielseitigkeit der imprägnierten Papiere. Während wir, wie wir eben gesehen haben, durch Kohlenzusatz dem Papier ein hohes Leitungsvermögen für den elektrischen Strom zu verleihen vermögen, können wir ihm durch andere Zusätze seine Leitfähigkeit vollkommen nehmen. Der Telegraphendirektor a. D. Louis Hackethal war es, dem es gelang, unter Zuhilfenahme von Papier eine Isolierung elektrischer oberirdischer Leitungen zu ermöglichen, die außerdem dauernd wetter- und im höchsten Grade säurebeständig ist. Nach seinem Verfahren werden die Drähte mit in besonderer Weise getränkten Papierlagen umkleidet. Die so geschaffene Hülle ist vollständig unempfindlich gegen atmosphärische und klimatische Einwirkungen, sie widersteht der Kälte und der Hitze, der Feuchtigkeit und Trockenheit und sogar den Säuren.

In neuester Zeit beginnt man von der Aufnahmefähigkeit des Papiers als Wasser- und Feuerschutz Gebrauch zu machen. Die Papiere lassen sich nicht nur mit Öl, sondern auch, was weniger bekannt ist, mit Lacken und Teeren durchsetzen, also nicht etwa nur oberflächlich anstreichen, sondern, was wohl zu beachten ist, in ihrer ganzen Masse damit imprägnieren. Solche Papiere beginnt man jetzt im Bootbau zum Abdichten der Boote zu benutzen. Sie gewähren den Vorteil,

Beim Champagner ergriff der kaiserlich deutsche Gesandte Herr v. Kiderlen-Wächter das Wort, um eine in jeder Hinsicht hochbedeutende Rede zu halten. Die Aeußerungen des Herrn von Kiderlen-Wächter gewinnen erhöhte Bedeutung in Anbetracht seiner bevorzugten Stellung in der deutschen Diplomatie und seiner Beziehungen zum Auswärtigen Amte in Berlin und sind speziell danach angetan, in Rumänien den erfreulichsten Wiederhall zu finden.

Der Trinkspruch S. Erz. lautete:

Berehrte Festversammlung
Liebe Landsleute

In jedem Jahre, in dem wir uns am heutigen Tage, am Geburtsfeste unseres Kaisers, zu gleicher Zeit mit allen unsern Landsleuten auf dem weiten Erdenrunde, festlich versammeln, schlagen unsere Herzen freudig entgegen einmal dem deutschen Kaiser als dem Symbol und der Spitze unseres geeinigten Vaterlandes und sodann ganz besonders der Person unseres kaiserlichen Herrn. Immerwieder freuen wir uns am heutigen Tage in aufrichtiger Dankbarkeit, daß wir einen deutschen Kaiser haben, einen mächtvollen deutschen Kaiser, Ehrfurcht gebietend nach Innen und nach Außen, einen deutschen Kaiser, wie ihn sich Generationen Deutscher vor uns erträumt und ersehnt haben. Dankbar wollen wir sein, daß wir haben, schauen und besitzen dürfen, was unsere Großväter vorbereitet, unsere Väter erkämpft und erstritten haben.

Der Boden, der einst fremden Söldnerheeren zum Schlachtfeld diente, ist heute unser wohlbeschütztes Vaterland und in Wahrheit können wir dem Dichter die Worte nachsagen, „kein Feind betritt hier deinen Strand“.

Jetzt mit Beginn dieses Jahres können wir in Ruhe um uns schauen. Vor Jahresfrist war das anders. Dunkle Wolken schienen sich um uns und unsere Verbündeten zusammenzuziehen. Aber die Macht unseres Reiches und diejenige der altbekannten, treubewährten Nachbarmonarchie die wie ein Mann treu Schulter an Schulter standen, haben alle List und Tücke derer zu Schanden werden lassen, die etwa Böses im Schilde führten.

Und gerade die kritische Zeit des letzten Winters hat uns erneuten Anlaß gegeben zur Bewunderung für die Person unseres kaiserlichen Herrn. — Nichts wird im deutschen Herzen je helleren Anklang und freudigeren Wiederhall finden als die Treue und Bunde treue, voll und ganz in ersten und schweren Tagen hat unser Kaiser Seinem hohen Verbündeten gehalten. Die persönliche Freundschaft der beiden Allerhöchsten Herren, unseres Kaisers und des ehrwürdigen Kaisers und Königs Franz Josef, hat sich ausgewachsen zur Freundschaft zweier mächtiger Länder. Und diese Freundschaft hat die Probe bestanden.

Wir müssen es unserem kaiserlichen Herrn ganz besonders dank wissen, daß er mit ruhiger und sicherer Hand das Schiff des Deutschen Reiches durch all die Klippen und Brandungen des letzten Jahres gesteuert hat: Daß ihm dies möglich war, danken wir, Seinem nimmer rastenden zielbewußten Streben, Sein Volk staet nach Innen und nach Außen zu machen.

Trotz aller Anfeindungen und Mörgeleien hat unser Kaiser das Deutsche Schwert scharf erhalten, und er hat aller Welt bewiesen, daß er auch gewillt ist, dieses Schwert zu gebrauchen, sobald es das Wohl Seines Volkes erheischt, die Ehre Seines Reichs, die angelobte Bunde treue.

Er hat aller Welt gezeigt, daß wir uns von Niemand einschüchtern lassen und daß das alte Wort des Fürsten Bismarck noch heute zu vollem Recht besteht: „Der Appell an die Furcht wird im deutschen Herzen niemals Wiederhall finden.“ Dabei hat unser Kaiser aber auch allen unsern Widersachern, Neidern und Verläumdern von Neuem bewiesen, daß Ruhm und Ehrfurcht Seinen Herzen ferne liegt, daß Deutschland sich nicht in fremde Händel mischt und Niemand bedroht. In dieser zielbewußten Herrschertätigkeit weiß sich unser kaiserlicher Herr Eins mit allen seinen treuen Untertanen. Und wie er in ersten und schweren Tagen Treue gehalten hat, so wollen auch wir ihm Treue halten immerdar, in guten und bösen Tagen, welcher leztere Gott von uns fernhalten wolle.

Für uns Deutsche, die wir hier in dem schönen und gastlichen Rumänien wohnen, hat dieses Jahr noch besonders Erfreuliches gebracht. Unser kaiserlicher

Herr hat dem stammverwandten und glorreichen Herrscher dieses Landes ein besonderes Zeichen Seiner Verehrung gegeben, indem er ihm Seine Glückwünsche zum 70. Geburtstag durch Seinen Sohn und Thronerben persönlich darbringen ließ. Unser Kaiser hat dem in Krieg und Friede bewährten Heerführer auf Rumäniens Thron eine sinnige Huldigung dargebracht, indem er ihm den höchsten Rang der kriegsbewährten Preussischen Armee verlieh, den Rang eines Feldmarschalls, den unser Kaiser Friedrich, ein Blücher und ein Moltke bekleideten. Und während wir hier unsern Kaiser feiern, weilen Rumäniens Kronprinz und Kronprinzessin als gefeierte Vertreter eines befreundeten und aufstrebenden Landes und als liebe, stets gern gesehene Verwandte am Berliner Kaiserhof. Mit freudigen Wünschen begleiten wir Deutsche in Rumänien die zunehmend herzlichsten Beziehungen nicht nur zwischen den beiden Herrscherhäusern, sondern auch zwischen den beiden Ländern. Ist doch beiden Ländern, jedem an seiner Stelle, die gleiche Aufgabe gestellt, die Aufgabe, ein Hort der Ordnung und des Friedens zu sein, bereit, jederzeit, ohne Eroberungssucht und ohne Mißgunst gegen Andere, ihr ganzes Gewicht für Recht und Ordnung einzusetzen. Mit freudigen Wünschen begleiten wir diese zunehmende Herrlichkeit zwischen Herrschern und Völkern und auch dafür wollen wir unsern Kaiser danken. Unser bester Dank aber für unsern Kaiser besteht in dem erneuten Gelöbniß unwandelbarer Treue. Dieses Gelöbniß der Treue für unsern Kaiser und Sein ganzes Haus wollen wir zusammenfassen in den von Herzen kommenden Jubelruf:

S. M. der Kaiser Wilhelm, unser allergnädigster Herr
Er lebe

Hurrah!

Eine Weile später erhob sich S. Erz. um folgenden Trinkspruch zu halten:

Berehrte Festversammlung,
Liebe Landsleute!

Die Anwesenheit des Vertreters S. M. des Kaisers und Königs Franz Josef und so vieler österreichisch-ungarischer Untertanen gibt mir den Anlaß, aber auch nur den äußern Anlaß auch S. M. des Kaisers und Königs Franz Josef zu gedenken. Denn so intim sind die Beziehungen zwischen den beiden Allerhöchsten Herren, so groß ist die Liebe und Verehrung die der Herrscher unserer mächtigen Nachbarmonarchie bei uns Deutschen Allen genießt, daß wir, wenn wir unsern Kaiser feiern, von selbst auch unsere Gedanken und unsere Herzen dem erhabenen Freund und Verbündeten unseres kaiserlichen Herrn zuwenden.

Mit unsere österreichisch-ungarischen Freunden freuen wir uns, daß ihr Herr in Kraft und Forsche den Thron ziert, und daß er im abgelaufenen Jahre Seiner Krone ein neues Juwel eingeführt hat. Und mit bewundernswürdiger Entschlossenheit, ohne Zaudern und Zagen hat er an dem einmal für richtig erkannten Wege festgehalten, so daß Niemand die Hand nach dem ihm Erworbenen auszustrecken wagte. Möge Gott lange ihnen und uns diesen Herrn in der gleichen Frische und Mäßigkeit erhalten. Ich bitte Sie Ihre Gläser zu erheben und aus vollem Herzen mit mir einzustimmen in den Ruf

S. M. der Kaiser und
König Franz Josef
lebe hoch!

Nach den Trinksprüchen des Herrn Gesandten, die auf die Anwesenden einen tiefen, nachhaltigen Eindruck hervorriefen, ergriff der Präsident der evangelischen Gemeinde Herr Schlawa das Wort, um daran zu erinnern, daß es gerade 10 Jahre sind, seitdem im Heime der Reichsdeutschen Herr v. Kiderlen-Wächter zum ersten Male begrüßt wurde. In beredten Worten gedachte Herr Schlawa des mächtigen Schutzes, den der Gesandte den deutschen Schulen während seiner langjährigen Tätigkeit in Bukarest zuteil werden ließ und indem er ihn der unaussprechlichen Dankbarkeit aller Deutschen in Rumänien versicherte, trank er auf das Wohl des verdienstvollen Diplomaten. Die Worte des Herrn Schlawa boten den Festteilnehmern Anlaß zu einer großartigen, von Herzen kommenden Sympathieumgebung für Herrn v. Kiderlen-Wächter, welcher gerührt dankte und sein Glas auf das Wohl der Anwesenden leerte.

Nach Absingung von patriotischen Liedern und Schluß des offiziellen Festteiles blieben die Erschienenen in freundlichem Beisammensein noch lange in den gastlichen Räumen der Vereinigung, während das junge Volk sich dem Tanzvergnügen in animierter Stimmung bis zur Morgendämmerung hingab.

Tagesneuigkeiten.

Bukarest, den 28. Januar 1910.

Tageskalender. Samstag, den 29. Januar. — Katholiken: Franz Sal. — Protestanten: Valerius. — Griechen: Pauli.

Witterungsbericht vom 27. Januar. — O Mitternacht, + 1 7 Uhr früh, + 4 Mittag. Das Barometer im Steigen bei 753, Himmel bedeckt. Höchste Temperatur + 11 in Calarajsi, niederste — 6 in Sinaia.

Sonnenaufgang 7.43 — Sonnenuntergang 5.14.

Vom Hofe. J. J. k. k. H. der Kronprinz und die Kronprinzessin werden nächsten Sonntag Berlin verlassen, und werden am Dienstag den 1. Februar in Bukarest wieder eintreffen.

Die Antwort des Kammerpräsidenten an die Arbeiterdelegation. Gestern Nachmittag um halb 3 wurden die Herren Stanescu, Delegierter des Handwerkerklubs und G. Cristescu, Delegierter der syndikalistischen Arbeiter vom Kammerpräsidenten Herrn Missir empfangen, der ihnen die Antwort auf die am letzten Montag überreichte Denkschrift gab. Was das neue Vereins- und Streikgesetz betrifft, so läßt sich nichts mehr machen, und dieses Gesetz bleibt so, wie es ist. Die beim Staate

beschäftigten Arbeiter und Handwerker werden keiner Art von Versammlung beiwohnen dürfen. Das Gesetz über die Unfall- und Altersversorgung wird sobald als möglich im Parlamente zur Diskussion gebracht werden. Das Gesetz über die Sonntagsruhe wird vervollständigt werden. Das allgemeine Wahlrecht kann nicht zugegeben werden, es bleibt aber den Arbeitern anheimgestellt, für diese Idee Propaganda zu machen. Den wechselseitigen Unterstützungsgesellschaften können alle im Staatsdienste befindlichen Handwerker und Angestellten angehören. — Die Delegierten überreichten hierauf dem Kammerpräsidenten eine Denkschrift von Seite aller wechselseitigen Unterstützungsgesellschaften in Bukarest. Herr Missir erwiderte, daß er diese Denkschrift der Kammer vorlegen werde. Ueber die Verteuerung der Lebensbedürfnisse sagte Herr Missir, daß dies eine Frage von größter Wichtigkeit sei. Die Regierung werde eine Gesetzesvorlage betreffend die Verbilligung des Holzes einbringen und werde dann auch noch mit anderen Gesetzen kommen.

Diplomatisches. Der belgische Gesandte Baron Gaiffier d'Estroyes wurde gestern Mittag in feierlicher Audienz von Sr. M. dem Könige empfangen, dem er sein Beglaubigungsschreiben als bevollmächtigter Minister Belgiens in Bukarest nach der Thronbesteigung des neuen Königs der Belgier überreichte. Der Minister des Aeußern Herr Djuwara wohnte der Audienz bei.

Das Blindenasyl Königin Elisabetha. Das heutige Amtsblatt veröffentlicht folgendes königliche Dekret: Unser Minister des Innern wird ermächtigt, im Namen des Staates die von uns und von der Königin durch die im „Monitorul Oficial“ vom 27 November 1909 veröffentlichten Briefe gemachten Schenkungen, bestehend aus dem „Blindenasyl Regina Elisabetha“ ehemals „Vatra Luminoasa“ und aus der Summe von 500.000 Fres. anzunehmen.

Ordensauszeichnungen. Im Anschlusse an den letzten Sommer in Sinaia stattgefundenen Besuch Sr. k. u. k. H. des Erzherzog-Thronfolgers Franz Ferdinand hat S. M. der Kaiser und König Franz Josef noch folgende Ordensauszeichnungen verliehen: Eisernen Kronenorden zweiter Klasse Herrn Oberst Berlescu Generalinspektor der Auralgen-darmerie; der gleiche Orden dritter Klasse den Herren J. Sangiorgian Chefingenieur der Spitalseforie und Th. Riga Postamtsleiter in Sinaia. Franz Josefsorden Commandeur mit dem Stern die Herren Anghel Präfekt von Prahova und P. Zahariade Generaldirektor der Posten und Telegrafien; Commandeur des gleichen Ordens den Herren J. Panaitecu Direktor der allgemeinen Staatspolizei und Romulus Boinescu General-Polizeinspektor; Offizier Herrn Sideri Sektionschef in der Direktion der allgemeinen Staatspolizei; Ritter die Herren J. Manolescu Primar von Sinaia, C. Radulescu Polizeichef in Sinaia, Willy Georgescu Polizeikommissär erster Klasse und A. Noantes Polizeichef in Predeal.

Musikdirektor S. Kirchner hat eine Berufung an die Singschule und das Orchester in Ratibor (Oberschlesien) erhalten und wird seine Stelle schon am 1. April antreten. Seine Entlassungsgesuche an der evangelischen Gemeinde und am hiesigen Conservatorium hat er schon eingereicht. Jammer-schade, daß es nicht möglich war, eine so bedeutende organisatorische Kraft, die es zustande brachte, mit den für große Chorwerke noch unzulänglichen Vereinskräften Elias und Die Schöpfung so glänzend herauszubringen, nicht für unser deutsches Kunstleben zu erhalten. Kirchner hätte hier noch große Aufgaben zu lösen gehabt: Schaffung eines Kirchen-chors à la Lassell u. s. w. Unsere besten Wünsche folgen dem ausgezeichneten Künstler nach.

Die Stichwahl in Jassy. Für die nächsten Sonntag im zweiten Jassyer Senatskollegium stattfindende Stichwahl wird von Seiten aller Parteien eine überaus lebhaft Agitation entfaltet. Gestern Nachmittag fand in Jassyer konservativ-demokratischen Klub eine Versammlung statt, in welcher Herr Badaran über die Ingerenzen der Regierung und über die Mittel der Korruption sprach, welche die Altkonservativen gegen den Kandidaten der konservativ-Demokraten anwenden. — Morgen Samstag Nachmittag um 4 Uhr werden die Jassyer Liberalen im Pastiasaale eine öffentliche Versammlung abhalten auf welcher der Justizminister Herr Toma Stelian und Herr J. G. Duca das Wort ergreifen werden. — Der Chef der konservativ-demokratischen Partei Herr Tute Jonescu ist gestern in Begleitung des Herrn Fleba nach Jassy abgereist, um an der Versammlung teilzunehmen, die daselbst morgen Nachmittag im Hinblick auf die bevorstehende Stichwahl stattfinden wird.

Die neuen Handwerker- und Arbeiterbanken. Gestern fand in der Centralkasse der Volksbanken- und Kooperativgenossenschaften die Konstituierung des Verwaltungsrates der Volksbanken und Kooperativgenossenschaften für die Arbeiter und Handwerker statt. Von Seite der Centralkasse wurden in den Verwaltungsrat die Herren D. S. Nenicescu, J. D. Duca und Toma Camarajescu ernannt. Ferner werden von Amtswegen diesem Verwaltungsrat der Chef des Handwerkerdienstes im Handelsministerium Herr A. B. Gadei, und der Generaldirektor der Centralkasse Herr Fotin Guescu angehören. Der neue Verwaltungsrat wird im Laufe dieser Woche mehrere Sitzungen abhalten, um bezüglich der ersten Arbeiten Beschlüsse zu fassen. Die Centralkasse wird dieser Tage die Statuten und Reglements für die Tätigkeit der neuen städtischen Banken und Kooperativgenossenschaften ausarbeiten, für welche bekanntlich das System Raiffeisen angenommen wurde. Am 1./14. April wird das neue Institut seine Tätigkeit beginnen, und bis dahin werden sämtliche vorbereitenden Arbeiten beendigt sein.

Der Volkstätigkeitbazar, den die unter dem Präsidium der Frau Alexandre Darvari stehende Vereinigung der Damen veranstalten wird, wie bereits gemeldet, am 6 Februar von 2 — bis 8 Uhr in dem Hause der Frau Darvari, Str. Manea Brutaru 11 bis stattfinden. In diesem Bazar gelangen Gegenstände von 1 bis 100 Francs zum Verkauf. Die Verkaufstinnen sind die Frau Prinzessin Schönburg, die Prinzessinnen Georg und Martha Bibescu, Madame Blondel, Frau v. Bodianer, Madame Radu Bacarescu, Madame R. Butulescu, Madame Ch. Pherityde, Madame Simu, Madame

daß man nicht das ganze Boot zu teeren braucht und daß Blasen nicht entstehen können, die bekanntlich beim Antreiben mit Teer sich leicht bilden. Wenn diese Blasen dann plagen, so liegt das Holz zutage und der Erfolg der Teerung ist ein sehr problematischer. Gegen Feuer verwendet man das Papier seit kurzem in Amerika in der Weise, daß man die zu schützenden Stoffe mit einer einige Millimeter starken Papierschicht unter Verwendung eines geeigneten Klebstoffes fest umwickelt. Auf die Papierschicht wird eine Masse aufgetragen, die aus Holzstoff, Kieselsäure und Hans- oder Papierfasern besteht und die nach dem Trocknen mit einer Wasserglasfarbe überfrischen wird. Diese Schicht, bei der das mit verschiedenen Stoffen durchsetzte Papier wiederum eine wichtige Rolle spielt, springt den Berichten zufolge auch bei starker Glühhitze nicht ab. Es ist interessant, daß diese allernueste Verwendung der großen Aufnahmefähigkeit des Papiers für andere Stoffe eigentlich schon recht alt ist, denn schon in den Chemischen Annalen vom Jahre 1788 finden wir ein von Jaze bereitetes Papier beschrieben, das er „Steinpapier“ nennt und womit damals Gebäude und Schiffe inwendig überzogen und dadurch gegen Feuer geschützt werden sollten. Diese Methode ist dann in Vergessenheit geraten, um jetzt, wie man sieht, in Amerika wieder aufzutauhen. Sicherlich werden noch eine ganze Anzahl von verschiedenen Verwendungsformen des imprägnierten Papiers sich ergeben, wenn, wie wir oben schon angeregt haben, das ganze Gebiet der Aufnahmefähigkeit des Papiers für die verschiedensten Arten von Stoffen sowie die daraus sich ergebenden Produkte und ihre Eigenschaften einmal einer genauen systematischen Durchforschung unterworfen würden.

Lewis Hamilton, z. z. Das Kronprinzenpaar wird den Ba- zar mit seinem Besuche beehren. Die Personen, die aus Ver- sehen keine Einladung erhalten sollten, werden ersucht, den Ba- zar mit ihrem Besuche zu beehren. Das Ereignis des Ver- kaufs ist Armen ohne Unterschied der Nation oder Religion zugebacht.

Die Campagne gegen Prof. Dr. Toma Jonescu. In Ploesti hielten gestern Abend mehr als 20 Aerzte aller politischen Parteirichtungen im Saale der städtischen Bäder eine Versammlung ab, um gegen die gegen Prof. Toma Jonescu geführte Verläumdungscampagne zu protestieren. Es wurden zahlreiche Reden gehalten, in denen der Charakter und die wissenschaftliche Tätigkeit des Prof. Toma Jonescu gewürdigt wurden. Zum Schlusse wurde einstimmig eine Motion angenom- men, in der das gegen Prof. Toma Jonescu veröffentlichte Pamphlet gebrandmarkt und erklärt wird, daß Prof. Dr. Toma Jonescu eine Fierde unserer medizinischen Fakultät und des rumänischen Volkes sei. Ferner wurde beschlossen, daß der Präsident des Ploester Aerzteclubs Dr. Spurea an dem Ban- kette teilnehmen solle, das zu Ehren Professor Toma Jonescu's nach seiner Rückkehr ins Land veranstaltet werden wird.

Der Ban billiger und gesunder Arbeiterwohnungen. Die Sektionen der Kammer haben bereits die von der Regierung eingebrachte Gesetvorlage betreffend den Ban bil- liger und gesunder Arbeiterwohnungen angenommen. Die wich- tigsten Bestimmungen des neuen Gesetzes sind:

Art. 1. — Für den Ban von billigen und gesunden Wohnungen seitens der Privatleute und Gesellschaften zum Verkaufe oder zur Vermietung an Arbeiter, Handwerker oder öffentliche und private Beamte mit einem Gehalte bis zu 250 Frs monatlich und die bloß von ihrem Gehalte leben, werden folgende Begünstigungen gewährt: a) Die betreffenden Privat- leute und Gesellschaften werden für diese Bauten von allen Abgaben an Staat, Distrikt und Gemeinde befreit sein. Die Gründungsurkunden und Aktien, die Pfandbriefe, die Urkunden für Auflösung und Liquidierung der Gesellschaften werden von jedweder Stempel- oder Registrierungsgabe befreit sein. b) Die erbauten Häuser werden für die ersten 10 Jahre nach ihrer Erbauung von allen Abgaben an Staat, Distrikt und Gemeinde befreit; für die nächstfolgenden fünf Jahre gilt die Befreiung für dreiviertel und für weitere fünf Jahre für die Hälfte dieser Abgaben. c) Damit die Privatleute diese Begün- stigungen genießen können, müssen die Besitzer von Fabriken, Werkstätten und kommerziellen oder landwirtschaftlichen Unter- nehmungen sein, welche das in diesen Unternehmungen be- schäftigte Personal Bauten aufzuführen wollen.

Art. 2. — Der Staat, die Distrikte, die Gemeinden und die Wohlthätigkeitsanstalten sind ermächtigt, Aktien der Baugesellschaften anzukaufen oder an der Konstituierung dieser Gesellschaften teilzunehmen. In diesem letzten Falle kann die Teilnahme höchstens die Hälfte des Gesellschaftskapitals errei- chen, ohne daß die Behörde eine höhere Verzinsung als 5 Pro- zent garantiert. Die von dieser Gesellschaften emittirten Pfand- briefe werden zu ihrem Nominalwerte als Garantien bei allen öffentlichen Kassen angenommen werden. Die Depositentasse wird ihre Gelder und Depots bis zu einem Viertel in der- artigen Pfandbriefen anlegen können.

Art. 3. — Um den Begünstigungen dieses Gesetzes teilhaft zu werden, muß der Bau die von den Gesetzen und Gemeinde- reglements verlangten Bedingungen in sich vereinigen. Die Gemeinde ist berechtigt, eine Parzellierung zu verweigern, die nicht im Interesse der Gemeinde liegt. Der Wert eines Hauses samt Bauplatz darf in Bukarest nicht 8000 Frs. und in den übrigen Theilen des Landes nicht 6000 Frs. übersteigen. Die Wohnungsmiete darf nicht 5 Prozent des Kapitals plus der Quote für die Amortifikation betragen.

Art. 4. — Die Privatleute sowie die Credit- und Bau- gesellschaften werden sich statutenmäßig verpflichten, die auf Grund des vorliegenden Gesetzes erbauten Häuser zu einem Preise zu verkaufen, der um höchstens 6 pzt. höher als der Selbstkostenpreis. Von der Verpflichtung des Verkaufs sind die Fabriken befreit, welche die Häuser für die Arbeiter verkauft haben. Diese Verkäufe sind von der Stempel- und Registri- rungsgabe befreit.

Art. 5. — Jedes auf Grund des vorliegenden Gesetzes erbaute Haus wird die ihnen gewährten Begünstigungen ver- lieren, wenn das Haus vergrößert wird oder wenn es seinen Charakter als billige Wohnung verliert.

Eine Reihe wertvoller Bestimmungen bezieht sich auf die Einsetzung eines Ueberwachungsbeamten für die Anwendung des Gesetzes, ferner auf das Erbrecht bezüglich der auf Grund des neuen Gesetzes erworbenen Häuser etc.

Gesangverein „Eintracht“. Wie bereits gemeldet, feiert morgen Sonntag Abend, der Gesangverein „Eintracht“ gleichzeitig mit dem 52. Stiftungsfest die Eröffnungsfest sei- nen neuen eigenen Vereinshauses in der Str. Dionisie 64. Das zum Vortrag gelangende schöne Programm ist ein der Feier angepaßtes; außerdem wird ein Zivillorchester unter Meister Stohontils Leitung konzertieren. Es wird gewiß ein zahlreiches Publikum den neuen prachtvollen geräumigen Saal bis aufs letzte Plätze füllen.

D. F. Z. — Lesezirkel der Deutschen Gutmep- lerlogen zu Bukarest. — Sonntag den 17/30. Januar 1910, 9 Uhr Abends, Vortrag des Herrn Handelsoberlehrer Kurt Niezold: „Am Fuße des Vesuv.“ mit Licht- bildern. Eintritt frei. Abnehmen der Hüte ist auch für Damen obligatorisch.

D. F. Z. — Der Hauskalender 1910 liegt in den Buchhandlungen Michonizni (Magazinul Conservatorului), Esfeta, Socce und bei der Geschäftsstelle des Vereines, Calea Roschilor 154, zum Verkaufe auf. Der Preis dafür beträgt einschließlich eines wertvollen Kunstbrudes, eines Taschenkalen- ders, eines Wandkalenders und Eisenbahnkarte Rumäniens 1 Leu. Mitgliedern des D. F. Z. wird er gegen Rückgabe des Abschnittes No. 6. der Mitgliedskarte 1909 an den Verkaufsstellen unentgeltlich verabfolgt.

Der Komet. Der Komet, der im Laufe der letzten Nächte in Böhmen beobachtet wurde, ist gestern Abend auch an unserm Horizonte erschienen. Gestern Abend um 7 Uhr 7

konnte der Komet am Horizonte unserer Hauptstadt in süd- westlicher Richtung gesehen werden. Der Schweif des Kometen war sehr lang und in nahezu vertikaler Richtung. Der Komet, der bei seinem Erscheinen etwas stärker leuchtete, blieb mehrere Minuten am Horizont.

Der Komet wurde auch in Galaz gesehen. Wie ein ein- treffendes Telegramm besagt, wurde in Galaz um 8 Uhr Abend am Himmel ein leuchtender sehr deutlicher Komet mit langem Schweife gesehen. Unter der Bevölkerung der Vorstädte, so meldet das Telegramm weiter, hat das Auftreten des Ko- meten große Aufregung hervorgerufen, da diese Himmeserscheinungen als ein Vorzeichen großen Unglücks betrachtet werden, das über die Welt hereinbrechen werde.

Zu Bezug auf diesen Kometen wäre folgendes zu er- wähnen. Das astronomische Zentralbureau in Kiel hat vor Kurzem mitgeteilt, daß der Komet A. 1910 genannt Drache am 17. Januar zu Mitternacht an dem nächstgelegenen Punkte zur Sonne gesehen worden ist. Der Komet war einige Zeit sehr leuchtend, so daß er sogar während des Tages gesehen werden konnte. Am 17., 18. und 19. Januar war er leuch- tender als der Planet Venus. Sein Licht ist aber in steter Abnahme begriffen. Während er also jetzt noch mit freiem Auge zu sehen ist, wird er in Kurzem nur mehr mit Hilfe des Fernrohres gesehen werden können.

Parlamentarisches. Im Senate wurde gestern die Gesetvorlage eingebracht, durch welche für die in der Industrie verwendeten Kessel, Maschinen und mechanischen und elektrischen Installationen gewisse Sicherheitsmaßregeln vorgeschrieben und für die industriellen Etablissements eine Anzahl von hygie- nischen Vorkehrungen angeordnet wird. — Die Vorlage be- treffend die Aufhebung des Verwaltungsgerichtshofes ist bereits in allen Sektionen der Kammer zur Annahme gelangt. — Die Sektionen des Senates haben die vom Ackerbauminister Herr M. Constantinescu vorgeschlagenen Abänderungen des Forstge- setzes angenommen. — Der Kriegsminister General Gr. Crai- niceanu bereitet eine Gesetvorlage betreffend die Abänderung des Rekrutierungsgesetzes vor. Diese Vorlage hat den Zweck im Interesse einer bessern Ausbildung der Mannschaften den Effektivstand der Truppen zu vermehren. Die neue Gesetvor- lage wird schon in der nächster Zeit im Parlamente einge- bracht werden.

Die Unterschleife beim Regimente 5 Jalomiza No. 23. Vor dem Kriegsgericht des 3. Armeekorps wurde gestern der im Monate Dezember vertagte Prozeß wegen der beim Infanterieregimente 5 in Calarasi begangenen Unterschleife wieder aufgenommen. Auf der Anklagebank befanden sich: der Kapitän der Verwaltung Andrei Predescu vom Regimente 5 Jalomiza der Unterlieutenant der Verwaltung Dumitru Mihaescu früher Chef der Militärbackerei in Calarasi; der Major der Intendant Matei Condescu, zur Zeit der Unter- schleife im Dienste der 5. Division in Buzeu; Major J. Caplescu und Oberlieutenant Dragu Burican beide vom Regi- ment 5 Jalomiza.

Aus dem Anklageakte ist folgendes ersichtlich: Kapitän Pre- descu und Unterlieutenant Mihaescu sind unter Anklage gestellt, weil der erste in der Eigenschaft als Kassier des Regiments 5 Jalomiza und der zweite als Chef der Militärbackerei in Calarasi Akten der Militärverwaltung gefälscht und Materialien des Staates entwendet hatten. Major Condescu in seiner Eigenschaft als Verifikator der beiden Genannten, Major Jon Caplescu als Gehilfe des Regimentskommandanten und Oberlieutenant Buricescu als Equipierungsoffizier hatten sich zu Mitschuldigen der erwähnten Handlungen gemacht. Die Unter- schleife reichen bis auf das Jahr 1906 zurück. Die An- klageschrift schildert in den schwärzesten Farben das Leben der angeklagten Offiziere und kommt dann auf die Art und Weise, wie die Fälschungen ausgeführt wurden. Dem Kapitän Predescu und den Leutnant Mihaescu wird zur Last gelegt, daß sie die rechtfertigenden Akten für gewisse Materialien fälsch- ten, die in Wirklichkeit weder gekauft noch zum Regimente ge- bracht wurden. Das Regiment aber mußte diese Materialien be- zahlen, und die betreffenden Gelder behielten die beiden Angeklagten für sich. Der Staat wurde, wie die Anklageschrift behauptet, durch diese beiden Offiziere um den Betrag von 16763 Frs. geschädigt, und dem Kapitän Predescu wird überdies noch die Entwendung von Militäreffekten zur Last gelegt. Major Con- descu wird beschuldigt, daß er als Verifikator der beiden schuldigen Offiziere von allen diesen Unregelmäßigkeiten Kenn- nis hatte und sie duldete. Major Caplescu wird beschuldigt, daß er Gehilfe des Regimentskommandanten die Geschäfte in leichtsinniger Weise führte und seinen Untergebenen die Ver- übung von Unterschleifen erleichterte. Ueberdies hat er in einem Augenblicke, wo er Geld brauchte, in Gemeinschaft mit dem Regimentskassier Kapitän Predescu eine Quittung gefälscht, um aus der Regimentskasse eine gewisse Summe zu er- halten. Major Caplescu wurde hiedurch seinem Subalternen gegenüber gebunden, so daß er ihm alle Unregelmäßig- keiten duldete. — Dem Oberlieutenant Buricescu wird zur Last gelegt, daß er auf einer Faktura die Unterschrift des Lieferanten B. Petrescu gefälscht habe, eine Tatsache, die der Angeklagte selber eingestanden hat. Da aber die Verübung dieser Fälschung Oberlieutenant Buricescu nicht die Absicht hatte, den Staat zu schädigen, so beantragt die Anklageschrift, daß das Verfahren gegen ihn eingestellt werde.

Bei dem mit ihm vorgenommenen Verhöre erklärte Kapi- tän Predescu, daß er bloß die Zahlungen machte, ohne sich dafür zu interessieren, ob die Akten, die man ihm vorlegte, echt waren oder nicht. Der Angeklagte weist alle gegen ihn erhobenen Beschuldigungen wegen Fälschung verschiedener Akten zurück. Auch die Beschuldigung, daß er militärische Effekten entwendet habe, bezeichnet er als unrichtig. Als er den Equipierungsdienst übernahm, habe ihm sein Vorgänger, Unterlieutenant Mihaescu, erklärt, daß die in Frage stehenden Effekte an einen Juden verkauft seien, und er, Predescu, hatte mit Zustimmung des Majors Caplescu, der damals Ge- hilfe des Regimentskommandanten war, diese Effekten dem Juden übergeben lassen. Die Uebergabe erfolgte durch den Magasinier zu einer Zeit, wo er aus der Kaserne abwesend war. — Auch Unterlieutenant Mihaescu erklärte sich als nicht- schuldig und behauptet, daß die Unregelmäßigkeiten in den

Akten den Kapitän Predescu betreffen, der die Stelle des Regimentsbuchhalters bekleidete. — Es wurden hierauf noch die Majore Condescu und Caplescu verhört, worauf wegen vorgerückter Stunde die Verhandlung unterbrochen und auf den nächsten Tag verschoben wurde.

Im Rausche. Der in der Fundatura Crepuscului wohnhafte Cristea Negoiza versuchte es gestern Abend in voll- kommen betrunkenem Zustande seinen 10jährigen Sohn Mac mit einem Patagan zu ermorden. Als der Knabe davonlief, eilte ihm der Betrunkene mit gezogenen Patagan nach, und bloß der Intervention einiger beherzten Männer, die mit ei- gener Lebensgefahr den Trunkenbold entwaffneten, gelang es den Knaben zu retten.

Parlament.

Kammer. — Sitzung vom 27. Januar. Die Sitzung wird um 2 Uhr 50 unter dem Vorsitze des Herrn B. Misfir eröffnet. Anwesend 95 Deputirte. Auf der Ministerbank die Herren Ferechde, Sp. Daret, Toma Stelian und M. Constantinescu. Es werden einige Gesetvorlagen von lokaler Bedeutung votirt.

Die Gesellschaft „Transylvania“ wird als juristische Per- son anerkannt. Die Sitzung wird um 3 Uhr 30 geschlossen.

Senat. — Sitzung vom 27. Januar. Die Sitzung wird um 2 Uhr 30 unter dem Vorsitze des Herrn General B u d i f e a n u eröffnet. Anwesend 82 Senatoren.

Auf der Ministerbank, Herr M. Drleanu. Der Pr ä s i d e n t kündigt an, daß in der nächsten Sitzung die Gesetvorlage betreffend die Sicherheitsvorkehrungen in den Fabriken zur Diskussion gelangen werde. Die Sitzung wird um 3 Uhr geschlossen.

Die Schulden der europäischen Staaten.

Die wachsenden Ausgaben für Kulturzwecke, noch viel mehr aber für Rüstungen und Kriege, haben allmählich alle modernen Staaten in eine immer größer werdenden Schulden- last gestürzt. Zu Ende des 18. Jahrhunderts betrug die Ge- samtsumme der Staatsschulden erst 10 Milliarden Mark, wovon auf Europa 9,6 Milliarden entfielen, und hiervon wieder auf England allein 5,6 und auf Holland 2 Milliarden, 2847 waren die Gesamtschulden auf 34, 1870 bereits auf 78 Milliarden Mark angewachsen, woran Europa mit 59, Ame- rika mit 15, Asien mit 4 Milliarden beteiligt war. Bis zum Jahre 1906 waren die Gesamtschulden der Staaten auf die kolossale Summe von 177 Milliarden Mark gestiegen. Davon entfielen 122 Milliarden (etwa 2/3) auf Europa, 21 Mil- liarden auf Amerika, 5 auf Afrika, 12 auf Asien und 6 Mil- liarden auf Australien. Die wichtigsten europäischen Staaten waren in folgender Weise an der Gesamtschuld beteiligt:

Staat	Schulden in Millionen Mark	pro Kopf der Bevölkerung
Deutsches Reich	16.158,1	266
Großbritannien	15.770,8	376
Frankreich	24.868,8	633
Italien	11.188,9	329
Oesterreich-Ungarn	12.777,2	266
Rußland	18.759,4	134
Spanien	7.677,3	394
Rumänien	1.169,3	192
Belgien	2.608,9	372
Dänemark	260,6	96
Norwegen	385,2	163
Schweden	431,9	80
Niederlande	1.925,7	344
Portugal	3.587,0	631
Schweiz	420,8	114
Serbien	369,4	136

Die höchsten absoluten Schulden wie auch pro Kopf der Bevölkerung hat demnach Frankreich; doch sind auch Deutschland, England, Oesterreich und Italien reichlich mit Schulden gezeichnete Länder. Außerordentlich hoch ist der Schuld- betrag pro Kopf in Portugal. Zu Deutschland muß noch be- merkt werden, daß in der genannten Summe auch die Schul- den der Bundesstaaten mit eingeschlossen sind; die Schulden des Reiches allein werden im laufenden Jahre etwa die fünfte Milliarde erreichen. Ein unmittelbarer Vergleich, in welchem Maße die Bevölkerung der verschiedenen Staaten durch die öffentliche Schuldenlast gedrückt wird, läßt sich aus den obigen Zahlen natürlich nicht ziehen, da hierfür nicht allein die tat- sächliche Höhe der Schulden, sondern auch die Art und Weise ihrer Verzinsung — durch direkte oder indirekte Steuern — in Frage kommt.

Bukarester Vergnügungsanzeiger.

Heute Abends: Nationaltheater. Rumänische dramatische Ge- sellschaft. — Zur Aufführung gelangt: Prostyl. Theater Modern. Rumänische Operettentruppe unter der Leitung des Herrn Grigoriu. — Zur Auf- führung gelangt: Taranul voios. Theater Leon Popescu (ehemals Theater Lyric). Rumänische dramatische Gesellschaft unter der Leitung des Herrn Davilla. — Zur Aufführung ge- langt: Mugurul. Zirkus Sidoli. Grosse Vorstellung des königl. Rum. Zirkus Cesar Sidoli. Varietétheater „Imperiala“. Familientheater. Kinematograph-Vorstellungen. Ephorieaal: O e s e r. — Saal des Hotel de France: B o t e z. — Saal des Hotel Bristol: V o l t a. — Tages- pun Abend-Vorstellungen des Kinematographen „V o l t a“ Str. Doamnei.

Literatur.

Phantasielustige und Bauertrachten. — Der Ruf nach Einfachheit, der jetzt allerorten ertönt, scheint sich zu allererst auf dem Gebiete der Masken- und Kostüme betätigen zu wollen, denn die Vorliebe für schwer herzustellende phantastische Kostüme scheint nachgelassen zu haben, und es ist auffallend, um wie vieles öfter die tanz- und vergnügungsfüchtige junge Welt Volks- und Bauertrachten wählt. Ganz wunderhübsche Vorlagen für derartige Kostüme bringt das eben erschienene Heft 9 der „Wiener Mode“, wobei jedoch betont werden muß, daß auch einfach elegante und praktische Straßen- und Besuchskleider in großer Auswahl in diesem Heft veranschaulicht sind. Hauskleider, Blusen, reizende Kidiküls im Handarbeitsstil, sowie der Handfertigkeitsturs für Kinder gestalten das Heft zu einem überaus reichhaltigen, nicht zu vergessen eines von Oskar Rebbal komponierten Walzers, dessen Erstabbild ebendasselbst zu finden ist, sowie eines interessanten Artikels über das Werk: Briefe einer Kaiserin.

Um der Liebe willen.

Von de Rubris.

I.

Zuleika, die Tochter des Verwalters Farru, ging in der frohen Gesellschaft benachbarter Freundinnen von Fontanabona bergabwärts, um am St. Johannesfeste teilzunehmen. Sie hatte sich hübsch und neu gekleidet; wollte sie sich doch von Cusme bewundern lassen, einem schmucken, blonden jungen Mann, der in Genua Philosophie studierte. In ihn hatte sich auch Anna di Gastun verliebt, war aber infolge der unerbittlichen Liebe vor Herzensstummer gestorben. Das arme Mädchen! Trotz der mit Geschmack und Eleganz gewählten Kleidung, des von ihm zur Schau getragenen gewissen Wohlwollens und seines der Superba Genana zur Unzeit entlehnten Stolzes war dieser Cusme ein schmutziger, feiger, bis ins Mark verderbter Mensch. Er befand sich an jenem Tage an dem Kopf der alten Brücke, die bei Fado einen Nebenfluß des Veira überquert. Er stand auf der Lauer. Während er wer weiß wie oft den Blick auf den von Fontanabona herabführenden Pfad unterhielt, sah er sich so obenhin mit seinen Gefährten. Später schien erfolglos bleiben zu sollen, denn es zeigte sich niemand auf dem von ihm beobachteten Wege.

Endlich, am Fuße des felsigen Berges, gerade unter einer hohen Ueberbrückung, zeigten sich die Umrisse der hübschen Mädchen, die sich, Liebeslieder singend, allmählich näherten. Eine plötzliche Glut schien in Cusme zu brennen. Er zuckte vor Lust zusammen beim Anblick des lieblichen Mädchens, während das Aufwallen des Blutes seinem sonst recht hübschen Gesicht ein abstoßendes, häßliches Gepräge verlieh. Um seine Erregung zu verbergen, fuhr er fort, von der Jagd zu erzählen, auf der er am vorangegangenen Tage mit dem Sohn des Fürsten von Astrem gewesen, und sagte: „Ich bin überzeugt, es wird viele Jahre dauern, ehe wir wieder so viel Wild antreffen.“ Da Cusmes Rede zu interessieren schien, plauderte man weiter, bis die frischen, hübschen Stimmen der sich immer mehr nähernden Mädchen die Aufmerksamkeit auch der anderen Männer auf sich lenkten.

Diese wendeten sich plötzlich um. Vor Verlegenheit errotend, hielten die jungen Mädchen inne in ihrem Gesang, nicht ohne daß die eine oder die andere, von den glühenden begehrliehen Blicken der an der Brücke haltenden Männer verschlungen, schüchtern lächelte.

Wohl zwangen sie ihre Blicke in eine andere Richtung; jooch eine niedliche Schelmerei, verraten durch das Lächeln der erdbeerfarbigen Lippen und das Leuchten der schwarzen Augen, ließ ein Wohlgefallen an der von Cusme beherrschten Männergruppe erkennen.

Als die verstummten Sängerinnen bei der Brücke anlangten, war die Bewunderung der Männer allgemein. Cusme, durch einen eindringlichen Blick der Tochter des Pächters Farru wie berauscht, sagte mit kühner Stimme, aber ritterlicher Gebärde: „Frohes Fest, schöne Mädchen!“

Diese wurden verlegen, lächelten und sandten keine Worte, um den Wunsch zu erwidern.

Die jungen Männer suchten die allgemeine Verlegenheit durch ein gefälliges Lächeln zu verschuchen. Giordano del Campasso, durch Cusmes Beispiel ermutigt, fragte galant als die jungen Damen unbewußt ihren Schritt anhielten: „Sind die Schönen zum St. Johannesfeste gekommen?“

Zuleika antwortete Giordano, blickte dabei aber Cusme an: „Ganz recht, wir sind von Fontanabona herabgekommen, um an der Prozession des Täufers teilzunehmen.“ Weiter fügte sie hinzu: „Und jetzt gehen wir ins Dorf, um uns der Prozession anzuschließen.“

„Wir kommen auch und werfen euch Blumen zu,“ sagte Biafin.

„Aber ohne uns wehe zu tun, gelt?“ sprachen mehrere der Mädchen.

Die Antworten klangen etwas zweifelhaft. Der eine ließ ein langgedehntes „Mim—mer!“ hören; der andere rief ein so ausdrucksvolles: „Vielleicht!“, als ob er in Wirklichkeit sagte: „Natürlich werden wir euch wehe tun... aus Liebe!“

Zuleika bat noch einmal inständigst, man möge doch recht vorsichtig im Werfen der Blumen sein, und erklärte als erfahrenes junges Mädchen: „Dann bedenket, wir Frauen sind sehr zarter Natur. Ernst und gedankenvoll fuhr sie fort, Cusme tief in die Augen blickend: „Oder würde es euch freuen, uns weinen zu sehen?“

Den Jüngling durchfuhr ein schier übermenschliches, köstliches Gefühl.

„D, das darf keine von euch denken!“ riefen die Männer, wie aus einem Munde, gerührt.

Zuleika, offenbar bereuend, sich so lange bei den jungen Männern aufgehalten zu haben, erwiderte den Willkommenruß und veranlaßte ihre Gefährtinnen, den Weg mit ihr fortzusetzen.

Vielleicht war es die wunderbar schöne, ruhige, in dufelige Schleier gehüllte Natur, vielleicht mehr noch der natürliche Wunsch zu lieben und geliebt zu werden, der Zuleikas junges Blut an jenem Tage ansachte und in ihr eine überquellende Zärtlichkeit aufsteigen ließ.

Nach der Prozession, in der die Schönen von Fontanabona durch ihre frühesten, lieblichen Jugend Triumphe gefeiert hatten, fühlte Zuleika sich in dem zum Altar hinführenden etwas dunklen Schiff der Kirche, im Augenblick der Erteilung des Segens, von einer starken Männerhand am Arme, wie von einer eisernen Klammer, gepackt.

Eine Glut durchzuckte den jungfräulichen, liebebereiten Körper. Das jeltzame Funkeln der zwei Augen wühlte ihr ganzes Innere auf.

Alsdann verlor sie die Selbstbeherrschung. Sie lebte

wie in einem Traum, gab sich einer unaussprechlichen Hoffnung hin und vergaß gänzlich den Begriff der Wirklichkeit...

Sie erblickte Cusme in jeder Pflanze, in allem Schönen, das die Natur ihr bot.

Und wurde gleichgültig gegen alles, was nicht die Liebe ihrer leidenschaftlichen Seele betraf.

II.

Eines Tages erzählte man Farru, das Cusme seine Tochter Zuleika heiraten wolle.

Dem Uebermittler dieser Botschaft antwortete er zornsprühend, lieber sähe er seine Tochter vor Gram vergehen oder sich ins Meer stürzen, als daß er sie diesem Schurken zur Frau gäbe.

Dann ging der wütende Mann zu seiner Tochter und sprach, die geballten Fäuste ihr drohend vors Gesicht haltend: „Er ist ein Hundsfotter, ein Galgenstrick... Wehe dir, wenn ich dich mit ihm antreffe!“

Monoton und doch herzbewegend klang das Ave Maria. Durch die stille Abendluft zog ein heißes Glühen des sich in Gärung befindlichen gemähnten Heues.

Die Jungfrau sog den berausenden Duft ein mit ihren starken Lungen. Ein Begehren nach ungefannten Genüssen brannte in ihren Gliedern und ließ sie in einem mächtigen Sinnenausch erschauern.

Vom liturgischen Apenin stiegen wohl genährte Kälber und fruchtbare Kühe herab; die hellklingenden Glocken vermischten sich mit den eintönigen Piebern der jungen Hirten.

In der Tür der Faktorei stand Zuleika und betrachtete den westlichen Himmel. Der große Ernst der Abendstunde erfüllte sie mit einem unnennbaren Sehnen und ließ Tränen ans ihrem Herzen aufsteigen.

An der Biegung der Landstraße sah sie die Gestalt eines Jünglings auftauchen; sie erkannte Cusme, der sich, die Flinte über die Schulter gehängt, näherte.

Das Herz klopfte ihm zum Zerpringen.

Und eine geheime, unwiderstehliche Macht trieb sie dem entgegen, vor dem der Vater sie gewarnt.

Krampfhaft weinend, überließ sie sich dem Armen Cusmes und vergaß in ihrer großen hingebenden Liebe sich selbst, und die Einsamkeit.

Als sie nach Hause zurückkehrte, war es dunkel. Sie fand die Tür verriegelt.

Ein schreckliches Begebnis ahnend, fühlte sie ihre Kräfte schwinden. Sie raffte ihren Mut zusammen, klopfte — die Tante öffnete, steckte ihr ein Bündel in die Hand und schleuderte ihr die Worte in die Seele: „Dein Vater verjagt dich und flucht dir...“

Wahnsinnig vor Schmerz, kehrte sie nach unnützem Zögern auf die Wiese zurück.

Bereite Arme nahmen sie gütig auf. Ein Mannesmund gab ihr viele Küsse... Darüber vergaß sie Kummer und Fluch!

Nach jener Nacht begann ihre Qual. Zuleika arbeitete wie eine Sklavin; jedoch der Gewinn, den sie aus ihrer mühseligen Arbeit zog, genügte dem Mann, der sie geheiratet, nicht.

Cusme wurde ausschweifend, spielte und trank.

Die Frau war immer bei der Arbeit. Er überhäufte sie mit Schmähworten und hatte die Grausamkeit, sie zu schlagen. Mit heißerer, durch den in seiner Kehle aufsgurgelnden Wein unterbrochener Stimme rief er: „Stirb, du greuliches Weib... Du bist stuchbeladen aus dem Hause deines Vaters“

Die Terhaltens waren eingezogen. Unordnung und Unruhe herrschte noch überall in dem alten, stillen Hause; aber von Tag zu Tag wurde es klarer und ruhiger.

Antje wunderte sich mit wie viel Geschick und Umsicht die zarte, helle Maria die grobe Arbeit angriff, über ihre verständigen, klaren Anordnungen, über die selbstverständliche, freundliche Art, mit der sie ihre Hausfrauenpflichten den Leuten gegenüber aufnahm. Jeder gehorchte ihr gern, jeder lief und sprang für sie. Es ging eine unbewusste Hoheit von ihr aus und ein Zauber der Güte. Und sie hatte so viel Kraft in ihren feinen, weißen Gliedern, so viel stählerne Unermülichkeit in ihrem schmalen, schlanken Körper. Sie sprach nicht viel und sie lachte selten. Und doch war alles an ihr und um sie eitel Freundlichkeit und Herzenswärme. Sie hatte eine königliche Begabung, über Kleines und Kleinliches hinwegzusehen. Es gab da irgendwo in ihrem Leben eine sonnige Höhe, eine selige Dede, auf der stand sie, von der herab betrachtete und bewertete sie die Dinge.

Antje erging es sonderbar in Marias Nähe; ihr wurde still und heilig zumut. Sie fühlte sich emporgehoben in helle Regionen, von denen sie bisher nichts geahnt und in denen sie scheu und unsicher, aber selig herumtappte.

Antje schwärmte für Maria trotz ihrer reifen Jahre. Sie vertraute ihr unbedingt. Es gab keinen Winkel in ihrem Herzen, den sie Maria nicht hätte offenbaren mögen. Wie war es nur zugegangen, daß man Maria bis jetzt so wenig gekannt, so wenig geliebt, daß man eigentlich gar nicht von ihr gesprochen hatte? Maria war ja die Beste, Klügste, Größte von ihnen allen.

Warum? Das erklärte sich Antje nicht; dem fragte sie nicht nach. Das war eben so. Das hatte sich ihr geoffenbart, so wie sich das Licht dem Auge offenbart, auch wenn es seinen Ursprung nicht sieht.

Antje hätte sich gar nicht gewundert, wenn sie mindestens einmal täglich Arne dieser Frau zu Füßen gesunken hätte, in leidenschaftlicher Anbetung, im süßen Ausruhen einer vergötternden Liebe. Sie dachte sich sein Leben, seinen ganzen Menschen getragen und durchleuchtet von dem Glück, das der Besitz dieser Frau mit sich bringen mußte. Aber Arne war unaussprechlich.

(Fortsetzung folgt.)

Die Kinder vom Köbvinghof.

Roman von Franz Rosen.

10

Axel schüttelte bedenklich den Kopf. Selbständige Arbeit nahm einem Mädchen den weiblichen Charme, stürzte es in unbekanntes Gefahren und bedenkliche Situationen. Antje möchte es sich wenigstens noch überlegen.

Das versprach sie und redete nicht mehr darüber.

Mit Ueberlegen aber schien sie schnell fertig geworden zu sein. Während Axel und Hille sich beruhigten in der Ueberzeugung, ihr diese Pläne ausgerebet zu haben saß sie ihre Entschlüsse.

Am Abend vor ihrer Abreise teilte sie den Geschwistern mit, daß sie beschloßen habe, die Buchführung und das Rechnungswesen zu lernen und dann eine den Kenntnissen entsprechende Stellung zu suchen.

Hille war sprachlos. Das hatte sie am wenigsten erwartet. Gesellschafterin — Repräsentantin in irgend einem großen Hause, das hätte sie jedenfalls noch gebilligt. Das tun schließlich viele. Aber so ganz allein hinaus in die Welt — wie der erste beste Junge — Bureauarbeit, ganz gemeine Arbeit den ganzen Tag lang und auf sich selbst angewiesen — unbeaufsichtigt, unbeschützt, das verstieß gegen alle guthergebrachte Sitte. Das tut man nicht.

„Du bist einfach verrückt,“ schloß sie ihre erregte Rede. Antje zuckte die Achseln, sie war unerschütterlich.

„Und wo soll denn das vor sich gehen?“ fragte Hille sie.

„Das Lernen, meinst du? Ich weiß solch ein Institut, aber nicht im Herbst nach allerhand umgetan. Zu Hamburg.“

Nun wurde es erst recht schlimm.

In Hamburg, wo sie keine Menschenseele kannte, niemanden hatte, der sich ihrer annehmen konnte.

„Ich brauche ja niemanden“, wandte sich Antje ein.

„Du brauchst wohl jemanden — das ist einfach nötig — aus ganz gemeinen Schicksalsgründen. Setze ihr das doch mal auseinander Axel,“ wandte sie sich an den Mann, der schweigend dabei saß, in Seelenruhe seine Cigarette rauchte und seine große, hübsche Schwägerin interessiert beobachtete.

Axel tat, wie ihm geheißsen; mechanisch, ohne die Wärme überzeugten Widerspruchs. Er wußte längst, daß alles reden umsonst sei. Er wußte auch, daß man Antje ruhig ihren Weg

gehen lassen konnte. Dumtheiten würde sie nicht machen und wenn sie nicht weiter kam, würde sie von selbst aufhören.

Hille versuchte endlich noch, ihr Hamburg auszureden.

„Komm doch hierher — ich weiß, daß es hier auch solche Schule gibt. Hier hast du doch wenigstens uns —“

Aber das wollte Antje nicht.

„Ich hätte wenig von euch. Tagsüber will ich arbeiten — abends bin ich dann müde. Es hätte doch, nur Sinn, wenn ich bei euch wohnte.“ —

„Das kannst du ja“, sagte Hille. Es klang etwas kleinlaut.

Axel sagte gar nichts und Antje lächelte vor sich hin.

„Das würde ich nie tun, wir würden uns gegenseitig stören. Ich muß ganz frei sein und du würdest dich nur um mich ärgern und würdest dich meiner schämen vor deinen Regimentsdamen.“

Hille besah ihre Fingernägel und schwieg verlegen.

Wenigstens kann sie die Konsequenzen ziehen, dachte sie und fühlte sich wider Willen entlastet.

Hille nahm von der Schwester einen unfreien Abschied. Sie war mißvergnügt über Antje und verlegen vor sich selber, Sie stand unter dem Druck ihrer eigenen Kleinigkeit, die sie nicht abzuschütteln vermochte.

Axel drückte dem Mädchen warm die Hand.

„Ich wünsche dir Erfolg. Du verdienst ihn, und du wirst ihn finden.“

Antje fühlte eine warme Aufwallung für die n Mann, der ihr in all diesen Tagen engen Beisammenseins ein Rätsel geblieben war. Als sie um die Straßenecke fuhr und das Haus in dem die Geschwister wohnten, ihren Blicken entwand, atmete sie befreit auf.

3. Kapitel.

Weit und still dehnt sich das Land umher, und der weiße Schnee machte es noch weiter und stiller. Im verschneiten Buschwerk schrie der Hähner, Krähen lärmten unter dem blassen Himmel, über den schweigenden Höfen; lautlos zog das Wild seine schmalen Fahrten durch die weiche, kalte Fläche.

Antje war glücklich, denn sie war wieder daheim, und sie war mit sich im reinen. Und was noch schmerzlicher und unklar in ihr nachzitterte von den letztvergangenen Tagen, das beruhigte sich und verstummte in Marias heilsamer Nähe.

gestoßen, um dich mir in die Arme zu werfen... Du kletterst mich an! So stirbt doch endlich!

Die unglückselige Frau empfand mit namenlosem Weh die ungeheuerliche Demütigung. Da ihr Herz keinen Widerspruch gegen den väterlichen Fluch aufkommen ließ, ergab sich ihre Seele in den unabwendbaren Schmerzen. Diese Erkenntnis aber vermochte nicht, ihre Liebe für jenes Tier zu töten. Zu- leita arbeitete ohne Unterlaß, stumm, demütig, erhaben:

Auf den Rat des Geistlichen verzichtete der Vater ihr im Sterben und hinterließ ihr ein beträchtliches Vermögen.

Da lächelte die Liebe sie von neuem an. Das harm- lose, treuherzige Geschöpf glaubte sich wieder glücklich wie an jenem fernen Sanct Johannestage.

Doch das Geschick wollte, daß in den Händen Cusmes die väterlichen Güter in kurzer Zeit zu nichts zerfloßen, und daß das schreckliche Elend wieder an die Tür klopfte, das der Märtyrerin neue Demütigungen, neue Schläge, die äußerste Schmach, brachte.

Jeden Abend nahm sie den widerwärtigen, trunkenen Mann geduldig auf, mit der Ergebung einer Heiligen, und der Zuneigung einer Liebenden.

In der Tat, Cusme war die einzige und größte Liebe ihres Lebens gewesen.

Kein Kind war ihr bhchert worden. Und so konzen- trierte sich ihre leidenschaftliche Jugend ganz und gar auf diese verzweifelte Liebe, die ihr so viel tiefes, erschütterndes Leid ge- bracht.

Es kam der schreckliche Abend. Die Lampe warf ein unsicheres Licht auf die gequälte Frau, die langsam Schmuck und Kleider von sich tat, und sich zur Ruhe legte.

Tief aufseufzend erhob sie sich bald und ging in die Küche.

Hinter einem zerrissenen Vorhang, in einem elenden Bette, lag ein Mann, schrecklich anzusehen: durch ein entsetz- liches Uebel entstellte, die Lippen blutbefleckt, die mageren Arme voll giftiger Knoten, die Adern von Geschwüren ange- schwollen.

Cusme stieß undeutliche Töne durch die schwarzen, losen Zähne hervor. Er beehrte zu trinken.

Seit zwei Jahren war der Mann ans Bett gefesselt. Das Paster hatte ihm die Beine gelähmt, die einst schöne, männliche Gestalt gebrochen, das gesunde Blut verdorben, und den noch jungen Mann zu häßlicher, unwürdiger Trägheit verurteilt.

Zuleta machte über ihn mit fast mütterlicher Liebe. Kein Klage laut kam über ihre Lippen. Nur die Augen wurden trau- riger von Tag zu Tag, und tiefe Furchen gruben sich in ihre bleiche Stirn.

An jenem schrecklichen Abend — der Mann lag im Sterben — war nichts mehr vorhanden für den Kranken. Sie schickte ihn und ließ die letzten Ueberbleibsel aus ihrer Vergan- genheit verkaufen; die einzigen Dinge, die sie an den unver- gesslichen Teil ihres Lebens erinnerten und ihr ihr graufiges Leid ertragen geholfen.

In dem Augenblick machte die stolze, unglückliche Frau den Eindruck des allerschwersten Grams.

Alles hatte sie dieser einzigen Liebe geopfert, die — zwellch ein Verhängnis! — die größte Anal ihres unglücklichen Lebens gewesen.

Bunte Chronik.

Der „Protegee des Königs von England“. Wie der König von England herhalten mußte, um einem Betrüger die Taschen zu füllen, kam unlängst bei dem Prozesse gegen den Hausierer Briggs im Blackburngericht an den Tag. Der Mann hatte dem Waarenhändler Coffey weis gemacht, er habe ein eigentümliches Heilverfahren und allerlei wunderwir- lende Arzneien erfunden. Coffey ließ ihm mehrere hundert Pfund, um seine Erfindung bekannt zu machen. Coffey selbst war der Erfinder einer Flugmaschine, deren Pläne er Briggs anvertraute, um sie dem König von England zu zeigen. Wieder mußte Coffey einen Vorschuß geben. Briggs legte sein Checkbuch als Beweis vor, und da stand richtig zu lesen: „Bar für den König.“ Bald darauf erhielt Coffey einen Brief von London, der folgendenmaßen lautete: „Bitte, tun Sie für Doctor Briggs, was Sie können, denn er ist ein sehr guter Mann. Ich verbleibe Ihre Majestät der König von England.“ Der Richter fragte Coffey, ob er diesen Brief wirklich für echt gehalten habe, worauf Coffey erwiderte: „Zawohl, er war doch unterschrieben! Der Betrogene gab an, daß er daraußhin dem Angeklagten sogar einen wöchentlichen Zuschuß gezahlt habe, den er später zurückhalten sollte. Der Prozeß wurde vertagt, um noch anderen Opfern des unternehmenden „Doktors“ Ge- zegenheit zu geben, ihre Klagen vorzubringen.

Eine neue Königin gibt es seit einigen Tagen auf der Welt. Kein Hofbericht hat etwas darüber gemeldet, und dennoch ist es wahr. Se. Majestät König Georg II. von Tonga hat sich mit der Prinzessin Ana Soivi Takibo vermählt, und die Trauung wurde nach den Vorschriften der christlichen Religion, zu welcher der König und sein Volk sich bekennen, und mit großem Pomp vollzogen. Der König trug eine reich mit Gold gestickte eueralsuniform Gnach europäischem Muster, dazu über den Schultern einen dunkelroten, mit Hermelin ver- brämten Mantel, und seine Verlobte, die erst holde sechzehn Jahre zählt, sah in einem eleganten und modernen weißen Hochzeitskleide, mit Myrtenkranz und langer Schleppe, sehr anmutig aus. Alle Großwürdenträger und Häuptlinge des Tonga-Reiches waren zu dem feierlichen Akte geladen und brachten dem Königspare reiche Geschenke dar. Der Tonga- Archipel, den man auch die Freundschaftsinseln nennt, besteht, wie man weiß, aus mehreren Inselgruppen und Inseln im südlichen Großen Ozean, hat eine Ausdehnung von ungefähr 1000 Quadratkilometern und annähernd 22,000 Bewohner.

die der polynesischen Rasse angehören. Früher bestanden Freundschaftsverträge zwischen dem Tonga-Reiche und Deutschland, Groß- britannien und Nordamerika, aber ein am 8. November 1898 zwischen Deutschland und Großbritannien geschlossenes Abtom- men stellte das Reich unter britische Schutzherrschaft, und seit- dem ist der König der Freundschaftsinseln allerdings nur noch ein Scheinherrscher, der eigentliche Herr im Lande dagegen der britische Oberkonsul und Generalkonsul, gegenwärtig Sir Edward Jim Thurn. Aber alle äußeren Attribute der kö- niglichen Würde haben die klugen Briten ihrem Schützlinge gern gelassen, und so tritt seine Gemahlin, die Königin Ana, jetzt in den Kreis der anerkannten Königinnen und Majestäten unjeres Weltalls.

Ein interessantes Dokument veröffentlicht Gabriel Mourey in der literarischen Beilage des „Figaro“; es ist ein Verzeichnis der Gegenstände, die im Jahre 1870 nach der Flucht der Kaiserin Eugenie in den Tuilerien gefunden wur- den; es handelt sich ausschließlich um Gegenstände, die zum Privatbesitz des Kaiserpaars gehörten, und die deshalb unter Siegel gelegt und im sogenannten Silbersaal des Pavillon de Flore aufbewahrt wurden. In den Gemächern des Kaisers fand man zum Beispiel einen Fahnenadler aus vergoldeter Bronze, eine Hand der Kaiserin aus weißem Marmor, ein Album mit Musik, eine Meeresschaumpeife, die dem Kaiser und den Thronfolger darstellte, eine silberne Fontaine, die dem Kaiser von der Königin Pomare von Tahiti geschenkt worden war, einen degenerartigen Dolch mit damaszirter Klinge, ein Geschenk der Gräfin von Montijo, einen Rohrstock mit Berg- kristallspitze, die mit kostbaren Steinen besetzt war (ein Ge- schenk der Kaiserin Katharina von Rußland an Friedrich den Großen); eine Blechbüchse mit Jordanwasser; einen Stadtplan von Jerusalem; eine Kerze von der ersten Kommunion des Thronfolgers; einen schwarzen Ledertoffer, der das Kostüm eines Ritters des Hofenbandordens enthielt; eine Bleistiftzeich- nung, Mämerkopf figurirt: Josephine; eine Photographie des Thronfolgers in seiner Wiege; Medaillen, Adressen, Diplome, Vasen, Pokale, Thee- und Kaffeeservice, Photographiealbums, Stiche, Bildnisse von regierenden Fürsten, Hunderte von Brief- beschwern, Tintenfassern, Pesschasten und eine Sammlung von französisch und ausländischen Soldatenmodellen aus be- maltem Gyps, darunter zwei preussische Soldaten: eine Bist- karte Goethe's zc. zc.

Der Klub der Schönen. In Chicago hat sich unter den Frauen der dortigen Gesellschaft eine Vereinigung gebildet, die auf ihr Banner die Devise geschrieben hat: „Sei schön!“ Der offizielle Titel dieses neuesten Frauenklubs lautet „Ge- sellschaft zur Förderung der körperlichen Schönheit“. Der Auf- ruf, der zur Begründung des Klubs der Schönen oder schön sein Wollenden erlassen wurde, gipfelte in der Forderung, daß es „die Pflicht jeder Frau ist, nach vollkommener körperlicher Schönheit zu streben, und wenn die Natur in ihren Gaben nicht verschwenderisch ist, wird es für jede Frau zur doppelten Pflicht, diese Mängel auszugleichen.“ Zur Präsidentin der Ge- sellschaft wurde eine Arztin gewählt. In ihrer Ansprache stellte sie folgende Satzung auf, die jedes Mitglied streng zu befol- gen sich verpflichtete: „Schau jung aus! Die Bibel sagt, der Ruhm einer Frau sei ihr Haar, aber sie sagt nicht, daß das Haar auf ihrem Kopfe gewachsen sein müsse. Die Frau, die für natürlich gewelltes Haar eine große Summe bezahlt, ist sicherlich berechtigt, dies ihr eigenes Haar zu nennen. Spärlich- es Haar und kahle Stellen würden selbst die schöne Helena zu einem Schrecken gemacht haben. Häßlichkeit ist eine physio- logische Sünde, ein Mißton in der Harmonie des Daseins, und sollte mit Stumpf und Stil ansgerotet werden!“

Dollarprinzessin und Millionär. Unter den obersten Vierhundert von Newyork spricht man augenblicklich über nichts Anderes als die neuen vollzogene und bekannt gegebene Ver- lobung der Miß Marjorie Gould mit Mr. Anthony J. Drexel. Damit wird ein Ehebündniß vorbereitet, das Millio- nen auf Millionen häufen wird. Denn wenn Marjorie Gould mit Recht für eine der reichsten Erbinen im Dollarlande gilt, so wird Mr. Anthony J. Drexel junior einst einer der reich- sten Bankmagnaten der Vereinigten Staaten sein. Die Verlo- bung ruft viel Ueberraschung und Aufsehen hervor. Man hatte bisher angenommen, daß Miß Gould dazu ausersehen sei, die lange Liste der Dollarprinzessinen zu verlängern, die ihre Mit- gift gegen europäische Fürsten- oder Grafentronen eingetauscht haben, und es heißt, daß sich unter den Bewerbern um ihre Hand sogar schon zwei Mitgliedern souveräner Fürstenfamilien befunden haben, Prinz Alexander Romanowstch, der älteste

Sohn des Herzogs Georg von Leuchtenberg, der als zum Czarenhause gehörig angesehen wird, und Prinz Franz Joseph von Braganza-Portugal, dessen älterer Bruder Prinz Miguel sich im vorigen Herbst mit Miß Anita Stewart, einer Freun- din der Miß Gold, vermählt hat. Miß Marjorie Gould ist eine Tochter von Mr. George J. Gould und eine Enkelin des alten Jay Gould, der sein Milliardenvermögen, wie man weiß, nicht gerade auf sehr saubere Art und Weise gewann. Miß Gould ist erst achtzehn Jahre alt, hübsch und, selbstver- ständlich, eine perfekte Sportlady. Mr. Anthony J. Drexler ist 22 Jahre alt und Teilhaber der von seinem Großvater be- gründeten Bankfirma Drexel. Seine Eltern leben in England, und seine Mutter und seine Schwestern sind auch in Deutsch- land gut bekannt.

Rockefeller und der Aberglaube. Selbst ein so smarter Geschäftsmann wie Mr. Rockefeller ist nicht frei von Aberglauben. Seit Jahren trägt er einen sogenannten „Aber- stein“ in seiner Tasche herum. Es ist dies ein natürlich aus- gehöhelter Stein, der in seiner Höhlung einige Steinteilchen enthält, die beim Schütteln des Steines ein Klappern ver- nehmen lassen. Die Farbe des Steines ist bräunlich und es heißt, daß Adler diese Spezies von Steinen oft in ihr Nest schleppen. Der Aberglaube schreibt ihm ganz erstaunliche Eigen- schaften zu, besonders wenn er tatsächlich in einem Adlernest gefunden wurde. Er soll vor Schiffbruch und anderen Unglücks- fällen schützen! Doch noch größere Bedeutung knüpft Mr. Rocke- feller an das Band, das er durch die Höhlung des Steines gezogen hat, und will er Jemandem eine besondere Gunst er- weisen, so schenkt er ihm ein Endchen davon.

Eine Luftfahrt im Schneesturm. Einer der Samstag in Berlin bei der Luftschifferregatta aufgestiegenen Ballons ist gestern bei Leopoldau bei Wien gelandet. Es ist dies der Ballon „Clouth V“. Er war Samstag 5 Uhr 16 Minuten Nachmit- tags hochgestiegen. Im Korbe saßen außer dem Führer Inge- nieur Berliner Architekt Mann, sowie Zahnarzt Thormayer und Gattin. Der Ballon ist fast formwährend im Schneesturm gefahren. Um 1 Uhr 30 Minuten Nachts passierte er bei starkem Schneefall in 1600 Metern Höhe Dresden. Die Luft- schiffer versuchten, noch höher zu steigen, um die Schneedecke zu durchbrechen. Um 3 1/2 Uhr Früh verzeichneten sie 10 Grad Kälte und überlegten bei starkem Schneefall den Kamm des sächsischen Erzgebirges. Von dort nahmen sie die Richtung nach Leitmeritz, dann weiter östlich von Prag und Jglau. Um 12 Uhr 40 Minuten Mittags erfolgte bei Leopoldau die Lan- dung in heftigem Schneesturm.

Sumoristisches. Die Examenfurcht. — Ein Inserat, das tief blicken läßt, befindet sich in Nr. 7 des „Buchhändler-Börsenblattes“: „Ein junger, akademisch gebildeter Mann, Anfang 30er, sucht Stel- lung, event. als Volontär. Suchender bestand wiederholt gut das schriftliche juristische Examen, wurde aber vor dem münd- lichen stets von der Examenfurcht gepackt und gibt deshalb die juristische Laufbahn auf. Gef. Angeb.“ usw. Hoffentlich findet der Bedauernswerte einen Posten, auf dem er das Fürchten verlernt!

Kindliche Logik. — „Eines kann ich absolut nicht ver- stehen“, sagte Klein-Ely; „warum machen einen bloß die schönen Sachen, wie Torten und Kuchen, immer krank, und die alte Medizin, die so schlecht schmeckt, wieder gesund. Um- gekehrt wäre es doch weit schöner!“

Handel und Verkehr.

Die neue rumänische Anleihe. Herr Geheim- rat von Schoeller von der Berliner Diskonto-Gesell- schaft ist gestern in Bukarest eingetroffen. Man bringt die Anwesenheit des Berliner Finanzmannes mit dem Abschlusse der Anleihe zusammen, die Rumänien kontrahieren wird.

Ungarn und der rumänisch-österreich-ungar. Handelsvertrag. Wir lesen in der „Zeit“: Unter den wirtschaftlichen Vorlagen der neuen ungarischen Regie- rung ist der Handelsvertrag mit Rumä- nien der dringlichste. Der Ministerpräsident Graf Khuen-Hedervary wird wohl zunächst versuchen, die Aktivierung des Handelsvertrages auf parlamentarischem Wege durchzusetzen. Angesichts des bisherigen Ver- laufes der Sitzungen des Abgeordnetenhauses und des Umstandes, daß Graf Khuen gar keinen Anhang im Parlament hat, ist jedoch keine Aussicht auf ein par- lamentarisches Zustandekommen der Vorlage vorhan- den. In informierten Kreisen glaubt man daher, daß ähnlich, wie es bei den Handelsverträgen mit Deutsch- land und der Schweiz seinerzeit der Fall war, auch der rumänische Handelsvertrag im Ex lex von der ungarischen Regierung in Kraft gesetzt werden wird, und daß die Regierung oder ihre Nachfolgerin beim nächsten Parlament um nachträgliche Indemnität nachsuchen wird.

Donau-Dampfschiffahrtsgesellschaft und Süddeutsche Dampfschiffahrtsgesellschaft. Die Generalagentur der Donau-Dampfschiffahrtsgesellschaft ist der Internationalen Transportgesellschaft übertragen worden, die mit derselben vor einer Reihe von Jahren betraut gewesen ist. Dadurch dürfen auch die Be- ziehungen der Donau-Dampfschiffahrtsgesellschaft zur Süddeutschen Dampfschiffahrtsgesellschaft enger werden und der Konkurrenzkampf, der bisher einen Druck auf die Frachtsätze geübt hat, an Schärfe verlieren. Die Firma Schenker & Co. ist nämlich die Eigentü- merin der Aktien der Internationalen Transportgesell- schaft. Ueberdies sind einzelne Gesellschafter der Firma Schenker durch einen stärkeren Besitz an der Süddeutschen Dampfschiffahrtsgesellschaft interessiert. Infolge dieser Verbindungen dürften die Süddeutsche Dampfschiffahrtsgesellschaft, beziehungsweise die Do- nau-Dampfschiffahrtsgesellschaft bei der Bemessung der Frachtsätze den Konkurrenzstandpunkt ausschalten.

Blendend schönen Teint bekommt man durch den Gebrauch der vom Apotheker Al. Itcan... Crème und Puder „FLORA“... vor und nach Gebrauch... Capilogen „FLORA“ (Haarwasser) und Haarpomade „FLORA“... Mundwasser „BUCOL“ und Zahnpasta „BUCOL“...

Auflösung des Lederkartells. Das zwischen den Gerbern und den Lederhändlern im vorigen Jahre abgeschlossene Kartell ist seiner Auflösung nahe. Mehrere Bukarester Lederhändler haben das Beispiel eines Grosshändlers in der Moldau, des Herrn Fildermann, der aus dem Kartell ausgetreten ist nachgeahmt und haben den Preis des Leders bereits herabgesetzt.

Die Erhöhung der Eisenpreise in Deutschland. In der in Düsseldorf stattgefundenen Generalversammlung des Stahlwerksverbandes wurde die schon angekündigte Erhöhung der Halbzeugpreise um 5 Mark per Tonne, unter Freigabe des Verkaufes für das zweite Quartal 1910 beschlossen. Ueber die Marktlage berichtete der Vorstand, daß die Verbraucher sich in Halbzeug für das laufende Quartal eingedeckt haben. Am Auslandsmarkt mache das Geschäft Fortschritte, in Belgien, und Großbritannien sei eine nicht unwesentliche Erhöhung der Verkaufspreise erzielt. In Eisenbahnmateriale seien die Verträge mit den meisten deutschen Staatsbahnverwaltungen bis 1912 verlängert, die vorliegenden Bedarfsmengen sind fast durchwegs geringer als im Vorjahr. Das Auslandsgeschäft entwickelte sich dagegen befriedigend, es seien große Abschlüsse zu guten Preisen zu stande gekommen. In Formeisen habe sich die Kauflust etwas gehoben, die Spezifikationen gehen befriedigend ein. Der Auslandsmarkt ist entsprechend der Jahreszeit stiller. Die Festsetzung der Verkaufspreise soll Ende Februar erfolgen.

Protestierte Wechsel, Tribunal Ilfov, Bukarest. — Vom 28. Dezember bis 2. Januar a. St. Cur. Jud. Nr. 2.

Lang I. & B. Lei 211.85, Lang Bibi 129,70, Lerescu T. & Co. 100, Leibovici Ad. 450, 578.55, Muncaci I. 200, 214.400, Mazarini C. 125, 200, 300 Mihailidi D. 1000, Macri Gr. 100, Matei Nitza 141, Maraschescu C. 100, Marin Petcu und Eiu 200, Marcus Ad. & Mendelsohn D. L.-st. 136.1.11, 13.7.5, 30, 74.8.2, Mk. 187.90, 175, 809.10, Kr. 1131, 408, Lei 748.80, 1000, 515.75, 408, 826.05, 1056.20, 516, 154, 302.85, 1020, 1037.85, 125, Marculescu S. 146.55, 127.30, Mavrodi Al. 110, Mateescu N. 100, Manolescu D. 300, Mayer & Mosescu Mk. 113.20, Lei 140, Mandler H. 290, Marinescu H. 1000, Metaxa M. 1500, Niculescu M. 230, Neamtzu G. I. und Pleschoiu Marinescu I. 300, Nitza G. I. 246, Niculescu C. 182.30, Negrea N. S. 200, Niculescu S. 430, Negrea N. 563.05, Neagu M. 400, Neumann I. R. 500, Penesch M. 140, Pleschoianu R. C. 100, Papadopol Victoria und A. C. 300, Pompilian 200, Paucher Z. 300.

Protestierte Wechsel. Wir haben in unserer Nummer von Donnerstag den Protest eines Wechsels des Herrn Christian Curca veröffentlicht. Wie uns nun Herr Curca mitteilt, war dieser Wechsel von 200 Lei, der vom Hause National Cash Register Co. Ltd. zum Incasso der hiesigen Banca Comerciala eingesendet wurde, nicht für den Protest bestimmt (so ist das Abkommen mit der genannten Firma) Herr Curca bezahlte gewöhnlich diese Wechsel einige Tage nach der Verfallszeit dem Bukarester Vertreter des Hauses, Herrn De Prato, was auch jetzt geschehen ist. Die Banca Comerciala war nun von der Abmachung nicht verständigt worden und ließ den Wechsel protestieren.

Bukarester Devisenkurs vom 27. Januar.
London Check 25.46 1/4 bis 25.41 1/4, 3 Monate —; Paris Check 101.05 bis 101.85, 3 Monate —; Berlin Check 124.42 1/2 bis 124.17 1/2; Wien Check 105.85 bis 105.65, 3 Monate —; Belgien Check 100.50 bis 100.30, 3 Monate —.

Offizielle Börsenkurse. Vom 27. Januar. (Originalkurs des „Buk. Tgbl.“)

Wien. — Napoleon 19. 0, Papierrubel-Compt. 254.—, Kredit-Anstalt 671.50, Oesterr. Bodenkreditanstalt 1158.—, Ungar. Kredit 791.25, Oesterr. Eisenbahnen 760.25, Lombarden, 124.40, Alpines 748.50, Waffenfabrik 715.—, Türkenlose 232.40, Oest. perp. Rente 95.05, Oesterr. Silberrente 95.05, Oesterr. Goldrente 117.25, Ungar. Geldrente 113.95, Russische Rente 101.05, Devis: London 240.55, Paris 95.45, Berlin 117.25, Amsterdam 198.30, Belgien 95.05, Italien 95.— Tendenz ruhig.
Paris. — Banque de Paris et de Pays Bas 1788.—, Ottomanbank 719.—, Türkenlose 217.—, 3 pr. französische Rente 98.85, 5 pr. rumän. Rente —, idem —, 4 pr. rum. Rente —, Italienische Rente 103.65, Ungarische Rente 97.75, Spanische Rente 96.42, Russische Rente 1893 —, Rumänische Rente conv. 94.55, Neue rumänische Anleihe conv. 95.90, Eskomptebank 2 5/8, Credit Lyonnais 1416 —.
Devis: London 2620.—, Wien 104.62, Amsterram 207.56, Berlin 123.09, Belgien 15/32, Italien 9/16, Schweiz 7/32. Tendenz ruhig

Berlin. — Napoleon (Gold) 162.70, Rubel 216.50, Darmstädter Bank 138.—, Diskontobank 196.60, Rumänische Renten: 5 pr. Rente conv. 903 :02.20, 4 pr. Rente 188) 91.50, idem 1890 95.—, idem 1841 91.50, idem 1894 92.—, idem 1896 91.60, idem 1898 91.60, idem conv. 1905 91.40, idem 1905 90.—, idem 1903 —, 4/3 pr. Municipalanleihe der Stadt Bukarest 1888 98.50, idem 1895 97.90, idem 1898 98.40, Banca Generală Română —, Escomptebank 3.—.
Devis: Amsterdam 163.55, Belgien 80.825, Italien 80.65, London 204.4, Paris —, Schweiz 81.05, Wien 34.975, Frankfurt a./M. — 4 pr. rum. Rente 95.—, Neue rumän. Anleihe 102.—, Escomptebank 3 1/16.

London. — Consolides 8 1/16, Banque de Roumanie 8 /—, Escomptebank 2 13/16.

Devis: Paris 25.98 3/4, Berlin 20.65, Amsterdam 12.05, Brüssel. — (Zucker-Aktien). Aktienkapital 1310, ord. Aktien-Kapital 770.—, Buk. Tramway 92.—.

Triest. — Versicherungs-Gesellschaften: Dacia Romania 790, Nationala 1005, Generala 910.

Getreidekurse vom 27. Januar, (Originalkurs des „Buk. Tagbl.“)

Bukarest. (Nordbahnhof). — Weizen 77—79 kg Lei 22.— bis 22.50 pro 100 kg, Mais 11.40 bis 12.25, Hafer 11.10 bis 11.60, Roggen 14.50 bis 15.50, Raps — bis —, Gerste 12.30 bis 13.25, Bohnen —. Tendenz fest.

New-York. Weizen disponibel — /—, Mai 119 /—, Juli 109 4/8, Mais disponibel 76 /—, Mai 76 /—, Juli 75 /—.

Chicago. Weizen: Mai 111 2/8, Juli 101 1/8, Sept. 97 3/8, Mais: Mai 67 1/8, Juli 66 7/8, Sept. 66 7/8.

Paris. Weizen: Januar-April 25.16, März-Juni 25.10, Mehl. Januar-April 32.65, März-Juni 32.90, Oel: Dez. 61.50, Januar 61.75, Januar-April 62.50, Mai-August 63.75.

Budapest. Weizen: April 14.31, Mai 13.98, Okt. 11.98, April 9.86, Roggen: Okt. 8.93, April 7.63, Hafer Okt. —, Mai 6.72, Mais: August 13.82.

Berlin. Weizen: Mai 226.50, Juli 227.50, Roggen; Mai 176.25, Juli 179.25.

Liverpol. Weizen: März 8 /— 7/8, Mai 5/7 1/8, Mais: Januar 5/8 /—, Januar — /—

Wasserstand der Donau und ihrer Nebenflüsse. Stand über den Pegelstrich.

	25. Jan.	26. Jan.	Bemerk.
Turnu Severin	3.65	3.88	steigend
Calafat	3.39	3.49	"
Bechet	3.49	3.52	"
Turnu Magurele	3.03	3.05	"
Giurgiu	3.63	3.68	"
Oltinitza?	3.58	3.65	"
Calaraschi	3.24	3.26	"
Cernavoda	3.56	3.59	"
Gura Jalomitzei	3.73	3.70	fallend
Galatz	3.02	3.05	steigend
Tulcea	1.88	1.90	"

Vom 25. Januar.

	gefallen	gestiegen	Celsius
Donau: Pasau	+ 366 cm	6 cm	— 2
Wien	+ 73 cm	8 cm	— 4
Poszony	+ 248 cm	12 cm	— 4
Budapest	+ 294 cm	12 cm	— 4
Orsohova	+ 340 cm	— cm	— 6
Drau: Varasd	+ 130 cm	6 cm	— 1
Barcs	+ 14* cm	18 cm	— 4
Esseg	+ 150 cm	— cm	4 cm + 2
Save: Szisseg	— 373 cm	23 cm	— 1
Mitrowitza	+ 521 cm	— cm	4 cm — 1
Theiss: M.-Sziget	+ 18 cm	6 cm	— 9
Szolnock	+ 102 cm	— cm	14 cm — 3

Telegramme.

Demission der griechischen Regierung.

Athen, 27. Januar. Die Zeitungen melden, daß die Regierung die Absicht habe, ihre Demission zu geben.

Athen, 27. Januar. In der gestrigen Sitzung des Comite's der Militärliga wurde die Einberufung der Nationalversammlung beschlossen. Die Parteichefs erklärten hierauf, daß sie das Vertrauensvotum zurückziehen, das sie der Regierung erteilt haben. Der Ministerpräsident beschloß hierauf die Demission des Kabinetts.

Athen, 27. Januar. Der König nahm die Demission des Kabinetts Madromichalis an. Die Offiziere der Liga fordern die Beibehaltung des jetzigen Parlaments und die Einberufung einer Constituante und drohen mit Revolution, wenn ihre Forderungen nicht erfüllt werden.

Bestätigung der Verlobung des serbischen Thronfolgers.

Belgrad, 27. Januar. Es bestätigt sich, daß sich der serbische Thronfolger Alexander mit der Prinzessin Eudoxie von Bulgarien verloben wird. Die Hochzeit soll erst in 1913, anlässlich des 25. Regierungsjubiläums König Ferdinands, stattfinden.

Schneestürme und Hochwasser in Deutschland.

Flensburg, 27. Januar. Infolge Schneeverwehungen ist seit gestern abend der Betrieb auf den Kleinbahnen der Umgebung von Flensburg eingestellt worden. Auch der gestern abend 11 Uhr fällige Kieler Zug ist nicht eingetroffen. Auf der Hauptbahnstrecke wird der Verkehr, wenn auch mit stundenlangen Verspätungen, aufrechterhalten. Die Dampfschiffahrt ist vollständig eingestellt. Das Wasser im Hafen überflutet die Niederung und spült bis an die Häuser der Schiffsbrücke heran.

Die Ueberschwemmungskatastrophe in Frankreich.

Paris, 27. Januar. Die jetzige Ueberschwemmungen werden als die größte Wetterkatastrophe bezeichnet, die über Frankreich je gekommen ist. Der Schaden ist unberechenbar; das Elend wächst mit jedem Tage.

Paris, 27. Januar. Der Bahnhof Jorij wurde gänzlich überflutet. Ein Teil des Orleans-Bahnhofes ist eingestürzt.

Der Notre-Dame Dom steht unter Wasser. Mehr als 5000 Telefonlinien wurden zerstört; Sämtliche Fabriken in Paris haben die Arbeit eingestellt. 100.000 Arbeiter sind brodlos geblieben.

Sturmschäden an der englischen Küste.

London, 27. Januar. Heftige Schneestürme wehten gestern den ganzen Tag an der Küste Englands. Die Eisenbahnzüge treffen mit großen Verspätungen ein. Aus allen Teilen des Landes kommen ähnliche Nachrichten. Der Dampfer „Katharina“ strandete an der irischen Küste. Die Mannschaft erreichte in einem kleinen Boot das Land.

Der Dampfer „Trovethoe“, welcher Barry am Sonnabend mit der Bestimmung nach Buenos Ayres verlassen hatte, kollidierte mit dem deutschen Dampfer „Trascaty“, der ihm Hilfe bringen wollte. Beide Dampfer wurden schwer beschädigt. Sechs Fischerboote, die vom Sturm überrascht wurden, konnten nur mit großer Mühe den Hafen erreichen. An der Ostküste Schottlands wurden gestern nachmittag große Mengen Frachtgüter auf dem Wasser treibend gesehen; man befürchtet, daß sie von weiteren Schiffskatastrophen herrühren.



Herr Charles Bertola, Herr Lucien Bertola und seine Kinder, Frau Anna Racot und ihre Kinder, Frau Chevalier und ihre Kinder, Herr und Frau Joseph Racot und ihre Kinder, Frau Helene Racot, Herr und Frau Bănescu und ihre Kinder, Herr und Frau Jacques Bertola und ihre Kinder, Herr und Frau Jean Bertola und ihre Kinder, Frau Therese Bertola

erfüllen hiermit schmerz erfüllt die traurige Pflicht, ihnen das Hinscheiden ihrer innigstgeliebten Gattin, Mutter, Grossmutter, Schwester, Schwägerin und Tante, der Frau

Marie Bertola

geb. Racot

mitzuteilen, welche gestern, den 27. d. M., um 9 Uhr früh, im Alter von 50 Jahren, nach langem, schweren Leiden erfolgt ist, und ersuchen Sie, der Beerdigung beizuwohnen, welche Sonnabend, den 29. d. M., um 3 Uhr nachm., von der Kapelle des katholischen Friedhofes aus, stattfindet.

Betet für sie!

Vorstehendes anstelle jeder besonderen Parte.

Circul Regal Român

Direktor und Eigentümer Cesar Sidoli.

200 Personen, Dressierte Elefanten, 130 Pferde

Freitag: Große Komiker-Vorstellung.

Neues, sensationelles Programm. Das Programm besteht aus 16 Nummern. Vorführung von in Freiheit dressierten Pferden durch Herrn Direktor Cesar Sidoli. Die 6 Elefanten, die großartigsten Radfahrer. Chinesische Trupp: (6 Personen). Vorführung der Angora Katzen.

Sämtliche Attraktionen sowie die dressierten Pferde sind durchaus Novitäten für Bukarest.

Preise.loge 20 Lei, Parterre 4.—, 1. Stal 3, 2. Stal 2, Galerie 1.— Für Offiziere loge Lei 16, Parterre 3 Lei. Die Karten sind im „Magasinul Conservatorului“ Calea Victoriei 60, Telefon 7177, bei M. Jain, Calea Victoriei 54 und an der Circus Kassa zu haben.

Sonnabend: Große High-Life-Vorstellung.

Carul cu Bere

Eigentümer Fraţil Miroca. Schönstes und bestens eingerichtetes Bierlokal der Hauptstadt. Special-Bier aus der Fabrik BRAGADIRU welches mit den hervorragendsten Bieren der Auslande rivalisiren kann. Kalte Speisen und delikate Selchwaren. Unübertroffene Reinlichkeit. Ausgezeichnete Bedienung.

Restaurant und Biergarten „La Carpaţi“

Unternehmer: C. Arghir. Jeden Abend von 7—12½ Konzert der Kapelle des Prof. E. Piffert aus Mailand. Jeden Donnerstag, Uhr Sonn- und Feiertagen von 5—7 Promenadekonzert. Jeden Donnerstag von 5½—7 Uhr abends. Klassisches Konzert. Spezialität des Hauses Bier à la Pilsen der Herren Gebr. Orell. Im Wintergarten serviertes Mittagessen à Lei 1.80 4 Gänge. Es wird auch a la carte am Tag und in der Nacht bis 2 Uhr (auch warme Küche) serviert.

BESTE ZAHN-CRÈME

KALODONT erhält die Zähne rein, weiss, gesund.

Prez 75 Dani erhältlich in: Par-fumerieu, Apotheken, Drogerien etc., F. A. SARG's Sohn & Co., Wien-Paris.

Repräsentant: Sam. Löbl, Bukarest.

Brennholz

Liefert in prima Qualität gut trocknen
Eichenholz Lei 32, Buchenholz Lei 30
per 1000 Kgr. franco Haus Prompte Lieferung.

STEJARUL

Soc. an pentru industria lemnului.
Telefon 8158. Soseana Pandurilor.

Rumänische Holzwarenfabrik Bucher & Gurrer

Bukarest.

Fabrik und Niederlage | Aushell u. Verkaufslokal
Soseana Basarab 27/29/30 | Calea Victoriei 128

Mechanische Bau- und Möbelschlerei Thüren, Fenster, Kellereien etc. Möbel in jedem Styl

und in jeder Holzart.
Speisezimmer, Schlafzimmer, Herrenzimmer,
Salons, Entrees

Bureaumöbel in größter Auswahl.
Spezialität in:

Amerikanischen Bureaumöbeln, Bureau,
Bibliotheken „Unirea“ Altenschränke,
Bureauaufenteln sowie tapezierte Möbel
Massive Parquetten
Tafelborduren und amerikanische Parquetten
aus Eiche und Buche

Hölzerne Riemenscheiben.
Haushaltungs- und Küchengeräte.

Eisenkästen

Hygienische Artikel.

Meyer- und andere Holzinstrumente und Maasse.
Alle Schreib-, Zeichen-, Bureau u. Schul-Artikel.
Schreibfedern, Papierklammern,
Galanterie- und Tablettwaren.

etc. etc. Arten Drechslerarbeiten aus Holz,
Zubehören aus Gussstücken etc.

Brenn-Holz

Das erste internationale Platzierungs-Institut

und Gouvernamenten empfiehlt jederzeit gute Stellen für
das Lehr-, Erziehungs- und Haushaltungsfach.

A. B a n d a u. Str. Poterash 3 a. Ed. Scherban. Boda 87.

Es wurde eröffnet! Das „Bar Italia“

Strada Academiei 3 (unter dem Hotel
Bristol), Bukarest.

Caffee Express, Chokolade, Melange mit) in der
Chokolade, Heisser Wein) Schale.
Italienische Weine echte Marke. — Feine Syrups
aus reinem Zucker. — Italienische Vorspeisen. —

Größte Niederlage von Kautschuk für Wagen.
Berühmte Marke

P. F. B. & Co.

Garantirt als der beste und dauerhafteste aller in den
Verkauf gebrachten Kautschuka. **M. Kirschen & Co.**
Bukarest, Centrale Str. Doamnei 21, Filiale Calea Moșil or 352.

Gelegenheitskauf Lokomotiven, Waggon und Eisenbahnschienen, verschiedene Spurweiten. Normalweichen.

Eisenträger für Constructionen.
Gusseiserne Säulen. Eiserne Fässer.
Reservoirs und Rohre. Verzinktes
Wellblech.

Rippenrohre und Gladiatoren.
Vermiete verschiedene Materialien.

SINIGALLIA

Calea Rahovei No. 122

Dr. Friedrich Thör

heilt schnell, sicher, schmerzlos und ohne Berufshörung:
Geschlechtskrankheiten und Impotenz
Strada Babu Catargi No. 1
nach 32-jähriger Erfahrung als Spezialarzt.
bei der Strada Sfintii Voievozi

Dr. Focșaner

Gewesener Assistent der Königl. Frauenklinik Prof. Leopold in
Dresden. Spezialist in Berlin und Paris für
Geburtshilfe und Frauenkrankheiten
wohnt jetzt Strada Tudor Vladimirescu 1.
Complete Instruktion für Operationen und Behandlung von
Frauen- und syphilitischen Krankheiten.
Consult. 3-5 nachm. Telefon 27149.

Doktor Lucian Skupiewski

Inspektor der Ephorie-Spitäler.
Ehemaliger Präparator der gynäkologischen Klinik.
Chirurg am Filantropia-Spital.
Spezialist für Frauenkrankheiten, Geburts-
hilfe sowie chirurgische Krankheiten.
Consultationen von 1-3 Uhr nachm.
Str. Corabia 11 (Episcopie).

Die Wechselstube Schreiber & Co. Nachf.

Strada Banca Naționala
belehnt zu den günstigsten Bedingun-
gen In- und Ausländische Effekten
und Pretiosen.

Gelegenheitskäufe

von Möbel- u. Kunstgegenständen, Nippis,
Porzellan, Bronzegegenstände, Gemälde

E. PASCU

Calea Călărășilor 11 (über katholische
Kapelle) Telefon 23188.

„Technikum“ Strelitz

„Sirius-Email“



Das beste und haltbarste
EMAIL-KOCHGESCHIRR
Garantie für jedes Stück mit der Fabrikmarke
„Sirius-Emaille“.
Achten Sie bitte beim Einkauf auf die Fabrikmarke.
Haushaltungs- und Küchengeräte
in grosser Auswahl.

Hauptniederlage:
A. Rechenberg & Fiu
Str. Lipscani 18

Jacques Gold, Bukarest.

Mühlen und industrielle Installationen.

Geb. Seck, Dresden | Brieglieb, Hansen & Co., Gotha
Erete Brüner Maschinenfabrik | Maschinenfabrik Mönus, Frankfurt a. M.

Spezialität von:

Bau und Umbau von Mühlen
Dampfmaschinen und Kessel, Motore etc.

Lager von: Mühlen für Kukuruzmahlen, Französische Mühlensteine
„La Ferté“. Englische Lederriemen. Kameelhaarriemen. Bohrseile.
Waagen zum Verwiegen von Getreide, Vieh, Holz, etc.
Feuerspritzen etc. etc.

LAGER in allerhand technischen Artikeln.

Motore „Crossley“

Billigste und solideste motorische Kraft für
Benzin, Anthrazit und rumän. Lignit

Spezielle
Konstruktion für
Mühlen,
Fabriken
etc.



Sehr einfach zu be-
dienen, leichter und
regelmässiger Gang.

Zündung mittelst Elektro-
magneten. Rasche Inbetr. eb-
setzung und leichtes Ein-
stellen des Ganges.

Der sparsamste aller bestehenden Motore.
Aeusserste Solidität mit grosser Arbeitsfähigkeit verbunden.
Mehr als 57.000 Motore in allen Weltteilen verkauft.

Zahlreiche Installationen im Lande.

Preiskourante, Kataloge gratis und franco auf Verlangen.

Alleiniger Vertreter und Niederlage:

W. STADECKER, Bukarest,
Strada Smardan 10,
Braila, Craiova, Botoșani.

Bukarester Filiale

Dampfkessel- u. Gasometerfabrik A. G.

vorm. A. WILKE & Co., Braunschweig.

Bureau: Strada Câmpineanu No. 44
Telefon 19/9. Telegr.-Adr.: Gasometer, Bucarest.

Dampfkessel aller Systeme vollkommenster Konstruktion

UEBERHITZER

Installierung von Kesselfeuerungen
mit Păcură, Țifei etc.

Eigenkonstruktionen aller Art.

RESERVOIRE
BIS ZU DEN GRÖSSTEN DIMENSIONEN.

Apparate u. Installationen
für Petrol, Benzin u. Alkohol etc.

Blechscheissarbeiten



Beste Referenzen.

Kostenanschläge gratis.